



# Die Proklamation des Führers

Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung in das Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die klügelnden Verstandesmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten. Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegengehe, hatten die meisten von ihnen sehr wohl erkannt. Daß die Macht-haber des Novemberstaates teils zu schlecht und teils auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen zu können, hatte der Großteil der sogenannten nationalen Intelligenz innerlich begriffen. Allein, daß die Überwindung dieses neuen Regiments nicht mit den Kräften erfolgen konnte, die seit 50 Jahren vor dem Antritt des Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um endlich in der Stunde der höchsten Not jämmerlich vor ihm zu kapitulieren, wurde nicht erkannt. Vielleicht lag es auch mit im Wesen der persönlichen Überalterung der früheren nationalen politischen Führung der Nation. Sie konnten und wollten die Zeiträume nicht anerkennen, die nötig sind zur Wiederherstellung der Kraft des Volkes.

Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Überwindung des Marxismus erkannten und danach auch handelten.

Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange einen Sinn, als alle Teile des Volkes sich bereitwillig den Reklamationen eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Massen schleuderte „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, wurde

## ein Faustrecht proklamiert

dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen widersetzt oder seinen Einfluß verliert und damit geschichtlich belanglos wird. Es ist weiter klar, daß man von keiner Bewegung anderes verlangen kann, als was sie im Laufe ihres Werdens eingepreßt und aneignet. Bürgerliche Parteien konnten so wenig über ihre traditionelle Mentalität hinaus, als umgekehrt über die des Marxismus. Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange einen Sinn, als alle Teile des Volkes sich bereitwillig den Reklamationen eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Massen schleuderte „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, wurde

Es ist dies auch der Grund, weshalb man bei alten und abgestandenen Organisationen niemals denken darf, eine neue Führung könnte mit ihnen ganz andere Taten vollbringen. Man kann aus keiner Organisation Kräfte locken, die in ihr nicht vorhanden sind. Der Geist, der sie geboren hat und in einer konstanten Entwicklung befruchtet, hat die Menschen gesucht, gefunden und gesammelt, die seines Wesens sind. Wer — wie Clausewitz sagt — die „falsche Klugheit“ zum beherrschenden Geis in einer Bewegung erhebt, darf nicht hoffen, eines Tages in ihr heroische Taten zu entfalten.

Es war daher ein Irrtum, wenn in den Jahren 1919, 1920 und darüber hinaus Männer, die die Not des Vaterlandes erkannten, glaubten, ein Wechsel in der Führung der bürgerlichen Parteien würde diesen plötzlich eine Kraft schenken, mit der der innere Feind vernichtet werden könnte.

Im Gegenteil, jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht artige Führung zu geben, muß zum Zwiespalt zwischen Leitung und Anhängern führen. Wenn man 70 Jahre lang eine falsche Demokratie verherlicht, kann man nicht im 71. nach der Diktatur greifen. Das führt zu komischen Experimenten. Man entlehnt hilflos die Prinzipien anderer, ohne im Ernst an sie zu glauben. Bürgerliche Parteien, die sich einen Diktator wählen, aber unter der stillen Voraussetzung, daß er in der Wirklichkeit nie diktiert?

## Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus

erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und dazu geeignet war. Das aber brauchte seine erforderliche Zeit. Nur wer die hochbetagte politische Führung der bürgerlichen Antipoden des Marxismus in Betracht zieht, findet den Schlüssel zum durchgehenden Verständnis dieser Schichten für die Methoden des Kampfes der jungen nationalsozialistischen Bewegung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist das Alter nicht nur physische, sondern auch die geistige Zeugungskraft. Zudem jeder das Werden und die Früchte seines Kampfes selbst erleben will, sucht er nach der leichteren, weil schnelleren Methode, seine Gedanken zu verwirklichen. Verhältnisslos gegenüber jeder organischen Entwicklung will der entwurzelte Intellektualismus durch schnelle Experimente das Geheiß des Wachstums umgehen.

Der Nationalsozialismus war demgegenüber vom ersten Tage an bereit, die mühselige lange Arbeit der Neubildung

des Instrumentes vorzunehmen, mit dem man später den Marxismus zu vernichten gedachte. Weil aber dieser Weg von der oberflächlichen Geistigkeit unseres politisierenden Bürgertums nicht begriffen wurde, konnte die junge Bewegung ihre erste Entwicklung auch nur in jenen Schichten nehmen, die geistig unerbildet, unkompliziert und damit naturnäher geliebten waren. Was der Verstand der Verständigen nicht leben konnte, erfaßte

## das Gemüt, das Herz und der Instinkt

dieser primitiv einfältigen, aber gelunden Menschen!

Es wird mit einer Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, d. h. jenes unverborene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstande die ewige Gesetzmäßigkeit der Entwicklung erkennt und damit bewußt wieder zurückfindet zum primitiven Instinkt.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen suggestiv den Glauben einbrennen, ein

## die Retter des Vaterlandes

zu werden. Dieses Problem zur Erziehung zum Selbstvertrauen und zum Glauben an das eigene Ich war ein ebenso wichtiges wie schmerzliches. Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einen untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Überzeugung erhalten, berechtigt die Führung der Nation zu repräsentieren. Schon der Kampf, den der Nationalsozialismus gegen eine so große Übermacht zu bestehen hatte, lud uns die Pflicht auf, das Vertrauen in die Bewegung und damit das Selbstbewußtsein des einzelnen Kämpfers mit allen Mitteln zu härten. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung den, wie man meinte, „überhehlichen Größenwahn“ einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war

## der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung

Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg.

Das Hauptziel war die tägliche Arbeit in dieser Erziehung war neben der Übung des täglichen Kampfes, des Gewöhnens an den Feind, die sichtbare Demonstration der Zugehörigkeit zu einer großen und starken Bewegung! Daher dienten unsere Massenversammlungen nicht nur der Gewinnung neuer Anhänger, sondern vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon Gewonnenen. Während die geistreichen Führer unserer bürgerlichen Welt von der „Arbeit im Stillen“ redeten und auf Tagesrillen tiefgründige Abhandlungen zum Besten gaben, trat der Nationalsozialismus den

## March in das Volk

an. Hunderttausende an Kundgebungen haben wir abgehalten. Hundert und hunderttausendmal sind unsere Redner im Versammlungstotal gewesen, in der kleinen rauchigen Wirtshube, in der großen Sportarena und in den Städten. Und jede Kundgebung hat uns nicht nur neue Menschen gewonnen, sondern alle festigt und mit jenem suggestiven Selbstvertrauen erfüllt, das die Voraussetzung jedes großen Erfolges ist. Die anderen redeten von Demokratie und mieden das Volk; der Nationalsozialismus redete von Autorität, hat aber mit diesem Volke gekämpft und gerungen, wie keine Bewegung in Deutschland vor ihm.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkerischen freilichtigen parlamentarischen „Partei- und Gewerkschaftssekretäre, die den Parteitag anderer Organisationen ihren Stempel aufprägten.

## Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage

war:

1. dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung zu treten;
2. die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden;
3. alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu härten;
4. die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

1920, 1921 und 1922 fanden die ersten Parteitage statt. Sie waren erweiterte Generalmitgliederversammlungen der damals fast nur auf München und Bayern beschränkten Partei. Den ersten Reichsparteitag mit Vertretern auch aus dem übrigen Deutschland erlebte am 27. Januar 1923 ebenfalls München. Schon im November desselben Jahres erfolgte das Verbot der Bewegung. Erst später feierten wir die denkwürdige Wiederauferstehung unserer Parteitage in Weimar. 1927 fand der dritte Reichsparteitag statt, und diesmal zum ersten Male in Nürnberg. Desgleichen 1929 der vierte Reichsparteitag.

Wenn dann für viele Jahre kein Parteitag mehr stattfinden konnte, lag die Schuld nicht an uns, sondern an den Verhältnissen. Schon der Versuch, im Jahre 1930 wieder in Nürnberg zu tagen, scheiterte am Widerstande unserer politischen Gegner, der damaligen bayerischen Staatsregierung. Drei Jahre hat diese bürgerliche Regierung jeden weiteren solchen Versuch labortiert.

Für die Bewegung soll aber für alle Zukunft die Stadt Ort unserer Reichsparteitage sein, in der wir zum ersten Male in einer gewaltigen Kundgebung den neuen deutschen Willen proklamieren.

Denn am 2. September sind es zehn Jahre, daß nach dem schmachvollen Zusammenbruch in dieser Stadt zum ersten Male in Deutschland unter der Führung des Nationalsozialismus ein überwältigender Aufmarsch stattfand, der nicht nur die jubelnde Franzensstadt in seinen Bann schlug, sondern in ganz Deutschland als erstes Zeichen einer kommenden Wende empfunden wurde. Um in der Bewegung das Gefühl für diese ehrwürdigen Traditionen unseres Kampfes zu erwecken, werden wir daher für alle Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle feiern.

So sind Sie wie wir gerufen worden zum 5. Reichsparteitag der NSDAP. und damit zum ersten im neuen Deutschen Reich.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Was wir in langen Jahren unseres Kampfes erhofften, an was wir alle inbrünstig glaubten, für das wir bereit waren, jedes Opfer — und wenn nötig, das eigene Leben — hinzugeben, ist nun Wirklichkeit geworden!

## Die nationalsozialistische Revolution

hat den Staat des Verrats und des Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwältigenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat.

So wurde es möglich, daß eine der größten Umwälzungen der Welt ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung, die Trägerin dieser Revolution war, ist in keinem Augenblicke dieser geschichtlichen Umwälzung das Instrument der Führung aus der Hand gegliedert.

Außer der nationalsozialistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer inneren Disziplin und Ordnung mit der nationalsozialistischen Erhebung verglichen werden. Doch aber heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück.

Denn es ist schön und vorteilhaft, in seinen starken Säulen die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender,

die Liebe und die Zuneigung eines Volkes jein eigen nennen zu können.

Und während wir hier in dieser Halle versammelt sind, leben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns.

## Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden

Unter der Fahne unserer Opposition von einst marschiert heute die deutsche Nation! Und diese ist auch der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg unserer Arbeit. So wie der Kranke nicht durch die Kunst des Arztes allein geheilt werden kann, wenn sein eigener Körper keinerlei Widerstand dem anposthenden Tode entgegensetzt, ja selbst der Wille zum Leben erloschen ist, so kann auch kein Volk durch die politische Führung allein seinem Verfall entrisen werden, wenn es entweder an sich schon in seinem inneren Gehalt wertlos geworden ist oder wenn es der politischen Führung nicht gelingt, den Willen aller zu erwecken und für die Rettung einzusetzen.

Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freundliche Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen. Die Situation, in der wir uns befinden, ist allen klar.

## Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind

Die bedrohliche politische Situation entsprach der nicht minder gefährlichen wirtschaftlichen Lage. Der rapide Abstieg im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen. Wenn der große geschichtsschreiber Mommsen das Jubentum im Wälzerleben als ein „Ferment der Detemporation“ bezeichnet hat, so war diese Detemporation in Deutschland schon sehr weit fortgeschritten. Und wie im einzelnen menschlichen Leben eine Erkrankung



Die einzelnen deutschen Stämme aber werden glücklich sein, wieder diese mächtige Einheit darzustellen, als sie es einst in ihrer nur vermeintlichen Selbständigkeit niemals sein konnten. Denn ein deutsches Land von sechs oder sieben Millionen oder auch mehr Menschen würde niemals selbstständig sein, sondern wäre stets nur der Spielball der Einflüsse seiner mächtigen Umgebung. Die nationalsozialistische Bewegung ist daher nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Kaudator zugunsten des Reiches der Zukunft. Da sie selbst als Partei weder norddeutsch, noch süddeutsch, weder bayerisch, noch preussisch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als weislos auf.

**Die Aufgabe der Bewegung**

Es daher, in diesem Sinne das deutsche Volk, die deutschen Menschen zu erziehen, um damit der weiteren Gehegung das freudige innere Verständnis und den Willen aller sicherzustellen. Und was der eine oder andere trotz alledem in unserem Volke dann nicht verstehen will, werden wir zu tragen wissen. Solange die Partei Grundzüge vertritt, die abstrakt richtig sind und der Kritik der Jahrtausende standzuhalten vermögen, soll uns die Kritik der Gegenwart nicht beirren.

Wehe uns aber, wenn, ganz gleich auf welchem Gebiete — und wäre es auch nur theoretisch — die Bildung einer Opposition mit besseren Grundbägen, mit besserer Logik und damit mit mehr Recht denkbar wäre. Die Macht und ihre

brutale Anwendung kann vieles. Allein auf die Dauer ist ein Zustand nur dann als sicher anzusehen, wenn er an sich logisch und gedanklich unangreifbar erscheint. Und vor allem: die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not fertig zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verfeuern. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeugt.

**Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken**

Der heroische Gedanke aber muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrsamkeit und Wahrheit es erfordert. So wie der Held auf sein Leben Verzicht leistet, um im Pantheon der Geschichte weiter zu leben, so muß eine wirklich große Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee und der Wahrsamkeit ihres Willens den Talisman sehen, der sie sicher hinüberführt aus einer vergänglichsten Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft.

Vor wenigen Wochen wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang diese großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen.

**Die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals**

mit erhöhter Arbeitskraft zu erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, verstärken und dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zu Bewußtsein bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß. Eine Führung, die nicht im Volke ein Objekt ihrer Betätigung erblickt, sondern die im Volke lebt, mit dem Volk fühlt und für das Volk kämpft. Formen und Einrichtungen kommen und mögen vergehen. Was aber bleibt und bleiben soll, ist diese lebendige Substanz aus Fleisch und Blut, erfüllt mit ihrem eigenen Leben. So wie wir unser Volk kennen und lieben, in der Dauer seiner Existenz liegt auch die Dauer unseres Fortlebens auf dieser Welt, physisch und geistig gemessen. Wir alle wünschen dem deutschen Volke eine irdische endlose Erhaltung und glauben, durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung lenkte.

**Es lebe unser Volk!**

**Es lebe die Nationalsozialistische Partei!**

**Ehre und Recht für die Kriegsofopfer**

Im Rahmen des Nürnberger Reichsparteitages wurde in der Sondertagung der nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung am 31. August ganz besonders der deutschen Kriegsofopfer und Frontkrieger gedacht. Der Reichsführer der NSDAP, Oberführer, hielt auf der Tagung eine programmatische Rede über Ehre und Recht für die deutschen Kriegsofopfer.

Ausgehend von der Stärke und dem Wehrwillen der Nation und von der Ehrenpflicht des deutschen Mannes zur Landesverteidigung, hob der Reichsführer besonders hervor, daß die deutschen Männer, die Blut und Gesundheit, die Witwen und Waisen, die Gatten oder Vater der deutschen Nation geopfert haben, besondere Achtung und Ehrung erfahren müssen. Aus dieser Grundertennnis heraus könne die Versorgung der deutschen Kriegsofopfer niemals Objekt der sozialen Fürsorge oder des nationalen Gesundheitswesens sein, sondern müsse immer Inhalt der Wehrerschaft und damit Ehrenpflicht der Gesamtnation bleiben. Dadurch würde man nicht nur schrittweise vor den Gräbern der Gefallenen stehen, sondern auch mit Achtung und Hilfsbereitschaft den im Kriege Verletzten und den Hinterbliebenen gegenüberstehen. Von den unerhörten Leistungen der deutschen Front könne nicht oft genug gesprochen werden, und deshalb müsse die Presse, die Bühne und der Film noch in weit höherem Maße als bisher sich der Sache der deutschen Kriegsofopfer annehmen und auch mithelfen an der Erziehung der jungen Generation in Achtung und Ehrfurcht vor den Leistungen der Soldaten der deutschen Front.

Die deutschen Soldaten seien nicht in den Krieg gezogen, um Rentenempfänger zu werden, sondern um als deutsche Männer ihrem Volk gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Gerade hieraus aber leitet sich das Recht her, daß der in der Erfüllung der nationalen Pflicht Verletzte und seine Hinterbliebenen erste Bürger der Nation seien. Dies sei auf verschiedenen Wegen im öffentlichen Leben zu erreichen, durch besondere Schritte, die im engen Einvernehmen mit den politischen Verbänden erfolgen müßten:

1. Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen.
2. Das anerkannte Kriegsofopferabzeichen wird unter eignen Ehrenschutz gestellt.
3. Die Träger dieser Abzeichen haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen.
4. In allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt abzufertigen. Den damit befaßten Beamten ist besondere Höflichkeit zur Pflicht zu machen.
5. Alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsofopferabzeichens wesentliche Tarinadlässe zu gewähren und durch Schaffung von besonderen Plätzen für Kriegsofopfer der Öffentlichkeit ihre Verpflichtung für die Kriegsofopfer zu zeigen.
6. In allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Luftfahrtssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen.
7. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen. Die Kinder sind dazu zu erziehen, den Frontsoldaten und Kriegsofopfern stets und ständig gebührende Achtung zu erweisen.
8. In allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsofopfer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsofopfern nur solche Beamte und Ärzte zu verwenden, die selbst Frontsoldaten oder Kriegsofopfer sind und deren Charakter die Gewähr dafür bietet, daß sie als Kameraden und mit Wohlwollen den Wünschen der Kriegsofopfer entgegenkommen.

9. Zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens, wie zu Schöffen, Landrichtern, zu Handels- und Handwerkersammern, zu Wohlfahrtsausschüssen und sonstigen Gremien der ehrenamtlichen öffentlichen Betätigung sind in höherem Maße Frontsoldaten und Kriegsofopfer heranzuziehen.
10. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein großer Teil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten.
11. Bei Anstellungen im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsofopfer vorzuziehen.

12. Den im Kampf um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden von der SA und SS und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu, wie den im Weltkrieg verjüngungsberechtigt gewordenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Im übrigen wurde vom Redner noch weiter ausgeführt, daß den Kriegsofopfern endlich auch ein Stück deutschen Bodens als Heimat zugewiesen werden müsse. Dadurch würde sich, ähnlich wie im Kriege, auch im Frieden ein Ring kriegerischer Soldaten um Deutschland legen. Die Bezeichnung „Kente“ müsse fallen, an ihre Stelle müsse das Wort „Ehrensold“ treten, da die deutschen Soldaten in Ehren für ihr Volk gekämpft hätten. Die deutschen Kriegsofopfer würden von ihrem Volkstanzler und dem greisen Feldmarschall eines erbitten: das neue, von den Frontoffizieren selbst verfaßte Kriegsofopferrecht baldmöglichst in Kraft zu legen.

**Die Sozialpolitik im neuen Deutschland**

In der Sondertagung der NSDAP auf dem Reichsparteitag in Nürnberg machte Ludwig Brüder, Stellv. Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, bedeutende grundsätzliche Ausführungen über die Zielsetzung der Sozialpolitik des neuen Deutschland.

Im Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer muß eine grundlegende Neugestaltung erfolgen. Arbeit ist keine Ware, der Unternehmer soll die Freiheit des schöpferischen Unternehmers erhalten — reiflos! Aber dafür erhält er volle Verantwortung für die seinem Wert anvertrauten deutschen Arbeitsbrüder. Wir werden nicht fragen, wie hoch durch seine Tätigkeit sein Bankkonto kieg, man wird ihn aber fragen, wie er für seine ihm anvertrauten Mitarbeiter sorgte! Führung und Beschäftigung! Mag keiner diese Verpflichtung gering achten; der völkische Staat verlangt volle Rechenschaft! Diese neue Einstellung zweier bisher feindlicher Teile, die nunmehr Arm in Arm als gleichwertige Partner, aufeinander Rücksicht nehmend, zueinander verpflichtet, wirken, bedingt eine völlige Änderung des Arbeitsvertrages. Der Arbeiter ist keine Maschine, darf sich nicht als Sklave fühlen. Er hat als Mitarbeiter seines Unternehmens Anspruch auf gerechten Anteil am Ertrag der gemeinsamen Arbeit. Darin liegt die Ehre des Arbeitsverhältnisses, und darin erwächst jene Arbeitsgemeinschaft, die der sozialpolitisch-ethische Staat auf dem Boden des Klassenkampfes nie zu erreichen vermochte. Der kommende Arbeitsvertrag soll und wird die Grundlage eines glücklicheren und besseren Verhältnisses sein, wenn er aufgebaut wird auf die Schicksalsverbundenheit von Unternehmer und Arbeiter, auf dem persönlichen, gegenseitigen Treue- und Vertrauensverhältnis und dem persönlichen Leistungsgrad beider Vertragspartner. Es steht nicht mehr das materielle Interesse beider im Vordergrund, sondern die Treuepflicht zueinander und die Pflicht zur Arbeit und zum Dienst am Gesamtwohl des Volkes. Demzufolge wird der Arbeiter über die ihm vorgeschriebenen Pflichten hinaus all sein Können für Erhaltung und Ausbau seines Betriebes einbringen — der Unternehmer wird sich auf seine Mitarbeiter verlassen können und sich nicht nur um das wirtschaftliche Wohlergehen, sondern auch um die seelische und sittliche Lage des Arbeiters kümmern. Dieses enge Verhältnis der Kameradschaft bedingt die Überwindung der Anständigkeit der wirtschaftlichen Existenz des Lohnempfängers. Der schriftliche Arbeitsvertrag wird die feierliche Akte eines beiderseitigen Treueverhältnisses sein. Kündigungen von langjährigen Arbeitern müssen einer Genehmigung durch eine unabhängige staatliche Stelle haben — nach zehn- oder zwölfjähriger ununterbrochener Arbeit darf es Kündigungen nur noch aus wichtigem Grunde geben, während der

Arbeitnehmer, als der wirtschaftlich Schwächere, kürzeres Kündigungsrecht genießen darf.

Stillelegungen von Betrieben stehen nicht im dem Belieben von einzelnen, sondern unterliegen der Überprüfung durch staatliche Organe. Es gilt, auch älteren und vor allem verheirateten Arbeitnehmern das Recht auf Arbeit zu sichern. Die Belegschaften müssen sich daher aus bestimmten Altersgruppen zusammensetzen. Die Reihenfolge der Einstellungen ist vorzuschreiben: früher im Dienst Beschäftigte, Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer, Verheiratete, Ledige — die Entlassungsreihenfolge ist demnach klar: Kurzbefähigte, Langbefähigte, Ledige, Verheiratete, Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigte.

Zweierlei muß verschwinden: der nur im liberalistisch-marginalen Zeitalter möglich gewesene Lohn für die am Arbeitsplatz verbrachte Zeit, ferner die Gefahren der Akkordarbeit, des Antreibersystems, des Tagelohnsystems. Wenn die Wertschätzung des Arbeiters von der Leistung ausgeht, so muß auch sein Lohn die Leistung als Grundlage haben. Die unterste Lohngrenze, bestimmt vom notwendigen Existenzminimum, ist zu sichern — der eigentliche Lohn wird hieraus, aus den Leistungszuschlägen, aus der Gewinnbeteiligung, aus Prämien usw. bestehen. Leistungszuschläge bestimmt der Unternehmer unter Mitwirkung der Betroffenen; ein Kontrollrat ist einzubauen und ein bestimmter Hundertsatz der gesamten Lohnsumme als Leistungszuschläge der Belegschaft auszuschießen. Gewinnbeteiligungen richten sich nach dem Betriebsergebnis. Betriebe von Ausländern sind höher zu belasten als deutsche.

Erholung und Kräftigung des Arbeiters zu neuem Wirken liegt im Interesse der Gesamtheit, des Wertes und des Arbeiters selbst. Ihm ist daher alljährlich ausreichend mehr wöchentliche Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes zu gewähren. Die Arbeitszeit darf nicht mehr allein vom Produktionsbedürfnis bestimmt werden, sondern ebenso sehr von der Notwendigkeit pfleglicher Behandlung der Arbeitskraft. In gesundheitsgefährlichen, unsicheren und gesundheitsfördernden Betrieben wird die Arbeitszeit unterchiedlich sein. Arbeitspausen müssen der weiteren Erhaltung der Arbeitskraft dienen.

Der Schutz der Arbeit steht im Vordergrund den Mutter- und seelisch behüteten Müttern geboren und zu tüchtigen und gebunden Menschen erzogen werden. Aller Arbeitsschutz muß daher bei der Mutter beginnen, sich im Jugendstadium fortsetzen, im Gesundheitsstadium im Betriebe vervollständigen. Durch ärztliche Untersuchungen bei der Einstellung von Arbeitskräften muß die Verwendung ungeeigneter Kräfte



verhindert, durch ärztliche Dauerüberwachung die Gesundheit der Tätigen geschützt werden.

Die Gleichwertung des deutschen Menschen als Arbeiter und als Staatsbürger ergibt eine neue Betrachtungsweise des Persönlichkeitswertes. An erster Stelle steht hier die Wohnungfrage. Ein gesundes, wehrwilliges und sittlich hochstehendes Volk darf nicht in ärmlichen oder ungesunden Wohnlöhern zusammengedrückt haften. Vom nationalen und sozialen Standpunkt ist die Förderung des Wohnwesens sozialpolitisch und staatspolitisch von weittragender Bedeutung. Bessere Wohnungen ergeben bessere Heiratsmöglichkeiten, Vermehrung der Geburten, gesündere, tüchtigere Kinder, Wiederaufbau deutscher Kultur, Stebung gesunder Moral, Besserung des allgemeinen Gesundheitsstandes. Nur in gesunden Wohnungen wächst echtes Heimatgefühl und Vaterlandsliebe. Der 1/2- bis 3/4-Zimmerwohnungsbau ist zu fördern, Wohnungswucher, Wohnungsverwahrlosung, Boden- und Häuserpekulation sind zu bekämpfen, Zinsherabsetzung und Dezentralisation des Wohnungswesens sind anzustreben, um eine Verbilligung der Wohnungen zu erreichen. Besondere Sorgfalt gebietet die Notwendigkeit der Unterbindung der Landflucht und der positiven Lösung des Problems der Umgruppierung und Umsiedlung der Industrie. Freiheitsbewegende Werkwohnungen sind durch Arbeiterwohnungsbaugenossen, von mehreren Betrieben gemeinschaftlich mit der öffentlichen Hand durchzuführen, zu erzeugen.

Erziehung und Bildung sind wichtige Gebiete nationalsozialistischer Sozialpolitik. Jeder Deutsche muß seiner Begabung entsprechend beste Schulung genießen. Sozialpolitische Förderung hierbei ist der Schutz derer, die wirtschaftlich gehemmt waren oder sind, den ihrer Begabung entsprechenden Bildungsgang durchzumachen. Schon in früherer Jugend sind berufliche Begabungen nachhaltig zu fördern. Für die Berufswahl sind dreierlei Voraussetzungen zu prüfen: Begabung, gesundheitliche Eignung und die Arbeitsmarktlage der einzelnen Berufe. Es ist wohlverstandene Wahrung des Gesamtwohles der Nation, Arbeitsstellen mit den bestbegabtesten Kräften zu besetzen; die Zuweisung der jungen Menschen in ihre Berufe ist daher nicht mehr allein Sache des einzelnen, sondern auch des Staates. Berufsberatung und Lehrstellenzuweisung sind daher weitgehendst auszubauen. Grundsätzlich wird jedem Deutschen die Pflicht besonderer Berufsausbildung auferlegt. Im handwerklichen Lehrberufswesen ist zur Steuerung des Anstiegs der Lehrlingslöhntierei zu fordern, daß Lehrzeiten nur noch in anerkannten Lehrbetrieben zurückgelegt werden. Die Festlegung des beruflichen Ausbildungslernjahres ist ebenso wichtig, wie die Einführung des Fortbildungszwanges für alle jungen Erwerbstätigen. Neben der beruflichen Ausbildung ist hier die Erziehung zum Staatsbürger von staatlichen Lehrern durchzuführen. Die Landarbeit ist ebenso wie jede handwerkliche Tätigkeit als gelehrter Beruf zu werten.

Der Verlust der Arbeitskraft bedingt zumeist für den Arbeiter den Verlust seiner Existenz. Bei Krankheit, Unfallschaden, Invalidität, Alter usw. hat der sein Leben hindurch mit Fleiß, Sachkenntnis und Pflichterfülle der Nahrung des Volksvorgängers und dem Wohle der Gesamtheit dienende, ein sittliches Recht darauf, so versorgt zu werden, daß er nicht in Armut sein Leben beschließen muß. Es werden keine Almosen verlangt. Das Anrecht auf nachhaltige Hilfe ist erworben. Das Recht schließt aber auch die Pflicht in sich, daß jeder das Seine tut, um im Regelfall der Hilfe der Gemeinschaft entgehen zu können. Hilfe gewährt die Sozialversicherung. In allen Einrichtungen sanierungsbedürftig, harrt sie der Reform. Sparamkeit und Einfachheit in der Verwaltung treten an die Stelle marxistischer Geldverschwendung. Klubmöbel und Raumluxus, finanziert von Beiträgen jener, die selber in erbärmlichen Wohnräumen haften, ist alosial. Dessen haben sich die marxistischen Arbeitervertreter schuldig gemacht. Es ist aber auch sozial, unbillig und ungerechtfertigte Ausnutzung der Sozialversicherung zu verhindern. Der Nationalsozialismus will den starken, nicht den ritzelosen, schwächlichen Menschen!

Es muß von der Sozialversicherung Gewähr geboten werden, daß eingezahlte Beiträge für alle Zeiten gesichert sind. Die Organisation ist auf dem Grundgedanken der Selbstverwaltung aufzubauen. An Stelle zahlloser einzelner Organe mit Mehrheitsbeschlüssen ist die Verantwortlichkeit der Führung und deren Beratung durch Unternehmer und Versicherte zu setzen. Die Versicherungsrechtspflege ist zu vereinfachen, der heutige, riesengroße Leerlauf zu beseitigen. In der Krankenversicherung muß die Sachleistung möglichst groß und möglichst langfristig sein. Renteinstufen sind zu vermeiden. Der Familienhilfe kommt größere Bedeutung zu als bisher. Sie muß Pflichtleistung sein. In der Unfallversicherung muß besonders den Schwerverletzten und Hinterbliebenen Schutz verschafft werden. Ausgebauter Berufsfürsorge muß dem Verletzten Möglichkeiten bieten, sich zu neuer Erwerbstätigkeit umzuqualifizieren. Die Unfallversicherung bedarf größtmöglicher Ausweitung. In der Invalidenversicherung muß das solide Kapitaldeckungsverfahren wieder eingeführt werden. Nur dann ist Gewähr gegeben, daß eingezahlte Geldmittel im Falle des Anspruchs wirklich vorhanden sind. Die Höhe der Invalidenrente muß über der der Wohlfahrtsunterstützung liegen.

Vor uns steht endlich die Aufgabe, eine allgemeine Altersversorgung für alle schaffenden Deutschen aufzubauen. Die soziale Spannung ist nicht so sehr von der Unzufriedenheit mit dem Lohn bedingt, sondern von der Unsicherheit im Alter. Wer aber im Dienst am Volk alt wurde, hat ein sittliches Anrecht auf einen geordneten Lebensabend erworben, den die Gemeinschaft aller Deutschen in freudiger Leistung sichern muß.

# Regelung der Aufgabengebiete zwischen NSD. u. Arbeitsfront

Der Stabsleiter der NSD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

Die NSD. ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt der Welt gebildet wurde. Im übrigen jedoch ist sie ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben.

Die NSD. ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut übertragen werden in die Arbeitsfront und sie mit nationalsozialistischem Geist durchziehen. Die Aufgaben des Arbeitsfrontes und Arbeitsrechts obliegen den Verbänden der Arbeitsfront. Die NSD. hat sich von

diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung und die Abstellung von Führermaterial für die Arbeitsfront. Um Klarheit in die Vertragsverhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle NSD.-Mitglieder den entsprechenden Beitrag ihres Verbandes zahlen. Ein besonderer NSD.-Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der NSD. erhält einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzulegenden Etat. Die Amtswalter der NSD. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die NSD., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der NSD. zur Arbeitsfront gegeben ist, und verlange, daß das unberechtigte Eingreifen einer Organisation in die andere unterbleibt.  
Dr. A. Len.

# Unternehmer für deutschen Sozialismus

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird auf der ganzen Linie vorwärtsgetrieben. Alle Kräfte der Nation und der Wirtschaft finden sich in dem unbedingten Einfließen der verfügbaren Mittel zusammen. Nach den großen durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung und nachgeordneten Behörden, der verschiedenen Fronzinen und Gauleitungen, den Aufrufen der Handelskammern und den Einzelaktionen vieler Betriebe, treten die Vereinigungen der deutschen Unternehmer mit umfassenden Plänen für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hervor.

Der erste bedeutende Schritt in dieser Richtung geschah schon vor einigen Wochen mit dem Beschluß des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, seinen Mitgliedsfirmen dringend zu empfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß die durchschnittliche Arbeitszeit an den sechs Wochentagen 40 Stunden für Arbeiter und Angestellte nicht wesentlich übersteigt. Einige Tage später hat die Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Regierungsbezirks Aachen einen Aufruf an die Unternehmer erlassen, der die aktive Beteiligung an dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zur Pflicht und Ehre macht. Sogleichige Bedarfsdeckung und Auftragserteilung sei ein Gebot der Stunde. 40-Stunden-Woche, Vermeidung von Überstunden und Entlassungen, vor allem im Winter, Beseitigung der Doppelovertien und Bekämpfung des Wirtschaftspessimismus werden als Hauptaufgaben herausgestellt.

Auch die Zentralstelle der Arbeitgeberverbände in der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen hat die Unternehmer in einer Kundgebung zur Einstellung von Arbeitslosen aufgefordert. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß jeder Unternehmer zu seinem Teil nach besten Kräften dazu beiträgt, daß das von unserem Volkstänfler Adolf Hitler gesteckte Ziel — die Unterbringung der Arbeitslosen — sobald wie möglich erreicht wird. Eine Versammlung der Mitteldeutschen Brauereindustriellen hat einstimmig beschlossen, alle Verbandswerke zu verpflichten, die wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt des Jahres grundsätzlich nicht über 40 Stunden betragen zu lassen. Ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer dringenden Notwendigkeit haben die Unternehmungen des Mitteldeutschen Brauerebergbaues in großem Umfange zusätzliche Arbeiter,

Ersatzbeschaffungen und Neueinrichtungen in Angriff genommen und Aufträge im Betrage von rund 42 Mill. RM. erteilt. Auch in Oberschlesien wurde in einer Sitzung des Sonderausschusses für Arbeitsbeschaffung die Einführung der 40-Stunden-Woche verlangt. Der Vorstand des Landesverbandes schlesischer Arbeitgeber hat ebenfalls die Mitgliedsfirmen aufgefordert, die Beschäftigung durch Verfüzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden zu strecken. Soeben hat der Deutsche Industrie- und Handelsstag zu seinen schon bestehenden Ausschüssen noch einen Sonderausschuß für Arbeitsbeschaffung berufen, dem die meisten Präsidenten der großen Industrie- und Handelskammern und führende Persönlichkeiten der Wirtschaft angehören, der in diesen Tagen an die Arbeit gehen wird. Inzwischen ist von den Unternehmern des industriellen Westens eine zweite große Aktion eingeleitet worden. Nachdem die Empfehlung des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe auf Arbeitszeiterfüllung in den Betrieben im allgemeinen durchgeführt worden ist und auf fast allen Werken Neueinstellungen vorgenommen wurden, hat die Vereinigung der niederheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen ausführliche Richtlinien über die rationellere Verteilung der Arbeit herausgegeben, die einen eindringlichen Appell an die Initiative der Unternehmer in der Arbeitsbeschaffung bedeuten. Jeder neue oder freierwerbende Arbeitsplatz soll mit einem geeigneten Unterhaltungsangebot besetzt werden. Jede Mehrbeschäftigung der Werke soll zunächst nicht zu einer Erhöhung der Arbeitszeit führen. Arbeitsplätze, die von Doppelovertienern eingenommen werden, müssen nach Möglichkeit vorübergehend für sozial Bedürftige geräumt werden. Schwarzarbeit muß völlig unterbunden werden. Die bevorzugte Vermittlung der alten Kämpfer der Wehrverbände bleibt bestehen. Bei allen Maßnahmen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß während des Winters das Ertrugene gehalten werden kann, damit nach Möglichkeit Rückschläge vermieden werden. Da diese Richtlinien die Billigung des Staatsrates Dr. Thyssen sowie der sozialpolitischen Abteilung des Reichsstandes der deutschen Industrie gefunden haben, ist anzunehmen, daß sie als Vorbild für die übrige Wirtschaft dienen sollen. Es ist daher zu erwarten, daß auch die anderen noch sehr zahlreichen Arbeitgebervereinigungen bald mit Anweisungen an ihre Mitglieder herortreten, die den von den rheinisch-westfälischen Unternehmerorganisationen herausgestellten Gesichtspunkten entsprechen.

Die hier geforderten Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bedeuten für alle Beteiligten Opfer. Für die Arbeiter und Angestellten ist die Verkürzung der Arbeitszeit mit einer Einkommensverminderung verbunden. Die Notwendigkeit gewisser organisatorischer Umstellungen bei der Durchführung in den Betrieben legt diesen Kosten auf. Dieser gemeinsame Opferwille ist ein sprechender Beweis für die Stärke des neuen deutschen Sozialismus, der Unternehmer und Arbeiter in einer Volks- und Wirtschafts-gemeinschaft erfaßt.

# Die „Kamera“ wirkt für und um uns!

Die vom 4. bis 19. November 1933 in den Kiekenhallen am Berliner Ausstellungsgelände beim Fankurtum am Kaiserdam vorzuehene große Ausstellung „Die Kamera“ wird für das ganze graphische Gewerbe durch ihre werbende Kraft eine besondere Bedeutung erlangen.

Durch diese in außerordentlich großzügiger Form beschaffte Darstellung des Werdens und Wirkens aller geistigen, künstlerischen und handwerklichen Elemente der Lichtbild- und Druckkunst wird nicht nur die geheimnisvolle Geschäftigkeit des Sonnenlichts, mit deren Hilfe die Menschen unserer Zeit selbst die dunkelsten Winkel des Kosmos ausfindigmachen und wie mit Geisterhand gezeichnet auf sogenannten Platten bildlich festhalten, in den Dienst des neuen Staats- und Gebanenaufbaues gestellt, sie wird auch die welt- und kulturumspannende Bedeutung unserer eigenen vielseitigen Berufsarbeit im weiten Bereich der graphischen Berufstätigkeit in vollstimmlich verständlicher Weise für alle Volkstriebe vor der breiten Öffentlichkeit unterstreichen. Sinn und Verlangen nach schönen Illustrationen, lebensnahen oder phantasievollen Bildern des menschlichen, tierischen oder sonstigen Kampfes ums Dasein aus Licht und Schatten geboren, durch künstlerischen Farbeninn harmonisch oder kontrastreich belebt, werden durch die Wucht dieser Ausstellung wie kaum bei anderer Gelegenheit angeregt werden, und früher oder später in eine für unser ganzes Gewerbe so bitter nötige Arbeitsvermehrung übergehen.

Unsere Aufgabe ist es daher, für diese Ausstellung, die unser tägliches Schaffen und Streben der breiten Öffentlichkeit so nahe wie möglich bringen will, unser lebhaftestes Interesse entgegenzubringen und überall für sie so zu wirken und zu werben wie sie für uns!

# Nach vier Monaten!

Vom alten NSD.-Haus und vom früheren Afa-Bund-Haus in Berlin wehen die Hakenkreuzfahnen. Vor vier Monaten, am 2. Mai 1933, ist durch Hunderttausende ehrlicher Gewerkschaftler ein tiefes Erströden gegangen. Was ist das für eine unsichtbare Kraft, die es fertigbringt, unsere riesenhaften, so funktreich und geschild in einanderverbauten Organisationen mit einem Schlag in Besitz zu nehmen? Einfach zu nehmen. Das war die Frage, die sich alle die organisierten Arbeiter gestellt hatten, denen der Haß gegen den Nationalsozialismus von marxistischen Gewerkschaftsführern, von marxistischen Parteibossen eingemipft worden war.

Es ist an der Zeit, diesen Gedanktag der NSD. wieder vor unseren Augen vorüberziehen zu lassen. Diesen Tag wieder durchzuleben, der ein Prüfungstag für die noch junge Waffe unserer Bewegung gewesen ist.

Mit dem Glodenidag 10 Uhr marschieren in allen Städten Deutschlands SA-Truppen vor die Gewerkschaftshäuser, mit dem Glodenidag 10 Uhr erscheinen in Tausenden von Gewerkschaftskanzen die Laufende von NSD.-Männern und schiden die alten Gewerkschafts-

sekretäre nach Hause. Und sie sind heimgegangen. Die gleichen Leute, die doch die großen Sprüche gemacht haben von der unüberwindlichen Stärke der „Eisernen Front“, von der Unbesiegbarkeit des „Reichsbanners“, sind ohne den leisesten Widerstand von der Bildfläche verschwunden.

Es wird einmal die Zeit kommen, da die treuesten Anhänger dieser „Führer“ die tiefsten Verächter dieser Feiglinge sein werden, sofern sie es nicht schon heute sind.

Kann sich einer, der uns noch ablehnend gegenüberstehen den vorstellt, daß die Nationalsozialisten so widerstandslos von ihrem Platz gewichen wären oder weichen würden? Es wird wohl keinen geben.

Man tut diesen ehemaligen Machthabern eigentlich viel zu viel Ehre an, wenn man heute eingesteht, daß wir ihnen dieses jämmerliche Verhalten gar nicht zugetraut haben. Wir brauchen unser eigenes Urteil gar nicht einmal abzugeben, denn das Urteil hat ja die organisierte Arbeiterchaft selbst gesprochen, indem sie buchstäblich nicht einen Finger gerührt hat, um ihnen ihre Machtstellung zu erhalten.

Sicher hat es bei den alten Mitgliedern unzählige Gegebenheiten, die der festen Überzeugung waren, daß die neuen Verbände in ein paar Monaten wieder zusammenbrechen. Denn die Nazis können das doch nicht halten, sie haben ja keine Ahnung, wie schwer es ist, so eine Organisation zu leiten.

Solche Gedankengänge waren durchaus verständlich, war ihnen doch die Unentbehrlichkeit der gut besoldeten „Vertreter der Arbeiterinteressen“ seit Jahren eingemurmelt worden. Dieser Glaube an eine Wiederkehr der alten Herrschaften wird ja nun wohl aus den Hirnen der meisten entwichen sein.

Das ist durchaus begreiflich. Denn das, was sich in den letzten Monaten vor ihren Augen abgespielt hat, ist keineswegs dazu angetan, die Erinnerung an die alten Zustände zu stärken. Sehen sie doch, wie der alte Traum von der Einigkeit immer greifbarer zur Wirklichkeit zu reifen beginnt.

Die einen, die aus Groll über das Versagen ihrer Gewerkschaft ihr Mitgliedebuch in Fesseln gerissen haben, sind voll Vertrauen wieder zurückgekehrt; die anderen, die trotz allem, trotz ihrer inneren Ablehnung zur neuen Führung, ihrem Verband die Treue gehalten haben, lernen allmählich einsehen, daß es anders besser geht, und was sie alle mit Staunen erfüllt, das ist das, daß Hunderttausende und Hunderttausende von Arbeitsbrüdern, denen vorher die roten und schwarzen und gelben Verbände ein Greuel waren, nunmehr die Arbeiter-Bataillone zu Regimentern massieren, die Regimenter zu Heersäulen erstarren lassen, zu Heersäulen des deutschen Arbeiterturns, das keine andere Aufgabe hat, als dem deutschen Volke jene Wirtschaftsform zu erkämpfen, die im Geiste Adolf Hitlers Dienst am Volk zu tun hat.

Noch was anderes ist es, was die demokratisch erzeugten Volksgenossen mit Bewunderung beäugeln. Es gibt unter der neuen Führung auch Versämlungen, mehr und härter beachtete Versammlungen als bei den früheren Gewerkschaften.

Aber da gibt es nicht mehr endloses Geschwätz, sondern da stehen vorn die Führer und geben die Parolen heraus. Zum Schluß aber heißt es nicht mehr: „Wer dafür ist, den bitte ich die Hand zu erheben“, aber die Hände werden auch erhoben, das ist aber keine Abstimmung, sondern ein Gelöbniß: Sieg Heil der deutschen Arbeit!

Von einem haben sich alle überzeugen lassen müssen. Die Verwaltungsgeschäfte geben heute viel geregelter vor sich als früher; warum: weil nicht mehr so entsetzlich viele Leute ihren „Standpunkt festzustellen“ haben. Es ist nur einer, der angibt, das ist der Führer.

Eine sehr angenehme Enttäuschung erleben alle, die das Glück haben, in Arbeit zu stehen, insofern, als sie sich selbst überzeugen können, daß die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen noch nie so gefastet waren als unter der nationalsozialistischen Herrschaft; obwohl die Treuhänder der Arbeit im gleichen Maße auch die Interessen der Wirtschaft im Auge haben. Und das ist möglich, trotzdem Streit und Aussperrung verboten sind. Begreift da nicht jeder, auch wenn er noch so bösen Willens ist, daß der Klassenkampf das sicherste Mittel war, den arbeitenden Menschen zu schädigen?

Seit Jahren hat der Weimarer Marxismus fieberhafte Versuche unternommen, die Arbeitslosigkeit abzumildern, mit dem Erfolg, daß sie von 1930 bis Ende 1932, also in drei Jahren, um mehr als hundert Prozent gestiegen ist.

Der Nationalsozialismus hat noch nicht ganz sechs Monate die Macht in der Hand, in dieser kurzen Zeit hat er die Arbeitslosigkeit um rund dreißig Prozent heruntergedrückt und die Wirtschaft wieder zum Aufleben gebracht. Sein Ziel ist, der Arbeitslosigkeit den Garaus zu machen, und wir wissen, daß er es schaffen wird.

Und wir alle wundern uns, daß im vergangenen Jahrzehnt der Organisationen, da Hunderte von Arbeiter-Verbänden, Hunderte von Wirtschafts- und Unternehmer-Organisationen, Tausende von politischen Parteien in wirbelhaftem Umtrieb die Belange der Interessenten betreuten, wir wundern uns, daß sie statt aufzubauen, zusammenbrachen. Wir lernen daraus, daß die umfassendste Organisation nichts taugt, und wenn sie noch so funktvoll aufgebaut ist, wenn ihr das heißt, was die nationalsozialistische Bewegung so unübersehlich gemacht hat: Der unverrückbare Glaube an die Idee, ein unbändiger Wille zur Pflicht und Opfer- und die bedingungslose Treue zu unserem Führer Adolf Hitler.

Das waren die Eigenschaften, die es unserer NSD, ermöglichten, den riesenhaften Apparat der Gewerkschaften schlagartig zu säumen und sie zu dem auszubauen, was sie heute schon sind.

Wir sind noch lange nicht am Ende, es ist noch nicht alles nach unseren Wünschen, aber wir werden nicht eher ruhen

und rasten, bis der Wunsch des Führers in Erfüllung gegangen ist, den er auf dem 1. Kongreß der Arbeit am 10. Mai ausgesprochen hat:

„Ich kann mir nichts Besseres für unser Deutschland denken, als daß es gelingt, nun diese Menschen, die noch außer unseren Kampfzügen stehen, in den neuen Staat hineinzuführen und sie zu einem tragenden Fundament des neuen Staates zu gestalten.“

## Führen!

Wenn die Führer der nationalsozialistischen Bewegung Worte über Wesen, Aufgaben und Ziele des Nationalsozialismus an die Öffentlichkeit richten, dann wirkt das jedesmal ganz anders als damals, als noch die Verantwortlichen der alten Staatsordnung sich ab und zu erklärend ans Volk wandten. Im Nationalsozialismus ist Frische, Offenheit, Glauben, Wille, Kraft. Hier wird mit einer Kühnheit naturhaft Wahres bloßgelegt und allen verständlich zu machen versucht, wie es Generationen nicht mehr erlebt haben. Mit Schauern steigen da alte Bilder in der Erinnerung hoch: Breites Wortgeflügel ohne Klarheit, ein ewiges Um-den-Beißten-Drei-herumgehen, ein widerliches Allen-nach-dem-Munde-schwenken, eine tiefe innere Verlogenheit und nicht selten eine traurige Oberflächlichkeit und Hohlheit. Es war die unvermeidliche Folge der Verkümmelung des Lebens durch den demokratischen Gedanken, der Führerverantwortlichkeit wie ein Zahlenorakel bemerkt. „Kann eine schwandete Mehrheit von Menschen jemals verantwortlich gemacht werden?“ fragt Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“. „Ist denn nicht der Gedanke der Verantwortung an die Person gebunden? Kann man praktisch die leitende Person einer Regierung haftbar machen für Handlungen, die von der Geringfügigkeit einer Vielheit von Menschen abhängig ist? Ist die Unfähigkeit eines Führers dadurch bewiesen, daß es ihm nicht gelingt, die Mehrheit eines durch mehr oder minder laubere Zufälle zusammengebeulten Hauens für eine bestimmte Idee zu gewinnen? Ist nicht jede geniale Tat auf dieser Welt der sichtbare Protest des Genies gegen die Trägheit der Masse? Das Majoritätsprinzip sündigt wider den aristokratischen Grundgedanken der Natur. Dabei braucht allerdings der Adel in keiner Weise etwa in der heutigen Dekadenz unserer oberen Zehntausend verporrt zu sein.“

Die Führersehnsucht war nicht ohne Grund schon lange sehr groß in Deutschland. „Die großen Geister lehnten es ab“, wie Hitler es in seiner freimütigen Art ausbrüdt, „die Büttelbilder Nichtstunnen und Schwärzer zu sein.“ Und doch ist Führungsbefähigung und Führerauslese etwas, was für jede Gemeinschaft, besonders aber für eine nationale Volksgemeinschaft das Wichtigste ist, was es gibt. Es wird schließlich Sein- oder Nichtsein davon abhängen. Jede Zeit braucht tüchtige Führer, aber unsere Zeit mit ihren vielfältigen und schweren Aufgaben braucht sie wahrlich dringender als je eine frühere. Geistigkeit, Zuverlässigkeit, Gehaltigkeit, Strebamkeit, Fleiß, ja selbst Opferinn und Gemeinschaftsgeist können ein Volk nicht sicher durch die Gefahren hindurführen, die nun einmal das Leben stets mit sich bringt. Hinzu kommen muß die Führung der wahrhaft Tüchtigen und Edlen. Es gibt keine wichtigere Aufgabe in der Welt, als die Einrichtungen, Ordnungen, Rechte, Willensrichtungen zu schaffen, die das Wahnen und Emporkommen der Begabten begünstigen. Natürliche Begabung kann niemals entbehrt und durch nichts vollständig ersetzt werden. Die Begabungen der Menschen sind sehr verschieden. Aber jede Art von natürlicher Führungsbefähigung für ein bestimmtes Wirkungsgebiet ist für die Gesamtheit wertvoll und sollte mit allen Mitteln zu erkennen und zu entwickeln versucht werden.

Hier liegt der unentbehrliche Schlüssel, der Türen des wirklichen zuverläßigen Fortschritts erschließen muß. Menschen, die in ganz besonders großem Umfange für die Lösung schwerer und bedeutungsvoller Aufgaben befähigt sind, sind überall nur in geringer Zahl vorhanden. Das wäre ein lebenswichtiger Anlaß für unser Volk gewesen, alles daran zu setzen, überall die Keime hervorgeragter Begabung zu pflegen und fürs Allgemein- und Staatswohl so voll auszuwerten, wie es möglich zu machen gewesen wäre. Aber der Klassenstaat schien zu glauben, Begabung sei an bestimmte Klassen gebunden. Starre, lebensfremde, verfeinerte Systeme haben gerade in Deutschland viel natürliche Begabung vernichtet. Wir Deutschen dürfen wohl, ohne uns selbst zu täuschen, annehmen, daß unser Volkstum nicht gerade arm an Begabung ist. Die Natur hat uns eher reichlicher als parlamentar mit wertvollen Kräften beschenkt als die Völker, mit denen wir hauptsächlich den Kampf um Bestand und Weiterwachsen zu führen haben. Aber wir waren bisher zu gleichgültig gegen die großen nationalen Werte, die im Menschen selbst liegen. Und doch werden diese immer die wertvollsten bleiben, die die Natur zu verschonen hat. Kein Volk hat mehr Grund, den Führerbegabten zum leitenden Prinzip seines Lebens zu machen als das deutsche. Gerade in Deutschland werden sich für alle Aufgabengebiete der Politik, der Wirtschaft und der Kultur die dafür hervorragend begabten Führerpersönlichkeiten finden lassen, wenn es nur wirklich ehrlich und vorurteillos versucht wird. Freilich: der demokratische und auch der liberalistische Gedanke haben hier vollständig versagt.

Die Führer in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit betonen immer wieder mit einmütiger Entschiedenheit, daß sie bei allem und jedem, was sie tun und erstreben, immer nur an den deutschen Menschen denken, an seine

Artgebundenheiten und Zukunftsmöglichkeiten, seine augenblicklichen Lebensgrundlagen und ihre Verbesserung. Der Staatsmensch und die Gesamtheit dieser Menschen, das Staatsvolk, ist alles. Der Staat ist nur das Gewand, das für diese Menschen und dieses Volk passen muß; es soll ein freies Atmen und ein natürliches Sichtenfallen nicht hemmen, sondern fördern. Künftig soll wirkliches, wahrhaftiges Vertrauen zwischen allen Volksgenossen aufkommen und immer härter und fruchtbarer werden können. Dafür gibt es, von allen Seiten aus den Boden vorzubereiten. Es ist unbedingt notwendig, daß hierbei alle nach ihrem Können mithelfen, die Ansprüche darauf erheben, Deutscher genannt zu werden. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leß, hielt kürzlich in der Reichsführerschule in Bernau eine bedeutungsvolle Rede. Sie sollte zeigen, wie Vertrauen und Einigkeit und Einheit im Volke hergestellt werden kann. Denn eine zuverlässige und tüchtige Führerschaft will selbstverständlich eine zuverlässige und tüchtige Gefolgschaft hinter sich haben. Die Zerklüftungen, die solange das deutsche Volk in allem geschwächt haben, was sein Leben sichern und bessern sollte, müssen und können beseitigt werden. Aufklärung ist dazu notwendig, aber auch neue Ordnungen sind zu schaffen, besonders auch im völkischen Arbeitsleben. Der ständische Aufbau der nationalen Gesamtheit soll „einen gemeinsamen Kenner für die Arbeit an sich schaffen“. Dr. Leß sagte: „Es wird keinen Unternehmer, Arbeiter und Angestellten mehr geben. Es wird den Begriff des Arbeitsmenschen, des deutschen Arbeitsmenschen geben. Zu dem seelischen Aufbau und der Aufrüstung der weltanschaulichen Fundierung des Menschen werden wir als nächste Aufgabe die geistige Fortentwicklung im Beruf nehmen. Während der ständische Aufbau die neue Wirtschaftsordnung formt, formt die Arbeitsfront die neue Gesellschaftsfront, die heute noch in Schichten und Klassen auseinanderstrebt. Wir wollen dem Menschen das organische Wachstum der Welt klarmachen und dann schauen, ob sein Charakter in das wunderbare Gebilde hineinpaßt.“

Heute haben wir in Deutschland Führer, die wissen, daß Erziehen, Schulen, Aven ebenso notwendig ist wie Wissen und Erkennen. Die Tat steht jetzt immer dicht bei dem Wort. Fronteig ist in Deutschland wieder lebendig geworden, echter, edler, vorwärtsstrebender Frontgeist, Jugendlichkeit verdrängt mehr und mehr das in schweren Jahren sittlichen nationalen Irrens vertrauens- und hoffnungsarm gewordene Alter. Der Lichtgeist der Verjüngung weht durch das Volk. Und das ist gut. Die Führung vor allem braucht auf allen Gebieten längst den Glauben der Jugend an den Sieg des Guten, Wahren und Schönen. Die alte Führung war steif und unfroh und mutlos geworden; sie mochte nicht mehr hohen, fernem Idealen zutreiben. Vor einigen Jahren sprach ein großer Oberlandesgerichtspräsident das juristische Wort: „Ein Volk, das solche Geistes ruhig hinnimmt, ist verrotten.“ Es handelte sich um die Verschiebung der meinstens sehr teuer erpärten Vermögen „durch Geheh“. Die sinn- und rechtlos Begünstigten hätten sich weigern müssen, unrecht Gut anzunehmen. Trotz der kaum noch zu überbietenden sittlichen Verirrung wird aber das deutsche Volk doch nicht verloren sein, wenn es wieder Führer bekommt, die diesen Namen wirklich verdienen, Führer, die unter keinen Umständen vom Wege der Pflicht und Moral abweichen, wie es so oft geschehen ist. Es gab gar keine andere Rettungsmöglichkeit für das deutsche Volk als die, daß Jugend sich durchsetzte bis in die höchsten Führerstellen hinein. Und diese Jugend zeigt der Welt, daß sie etwas vom Führen versteht, von einem solchen Führen, wie es unsere Zeit gerade braucht: volkverbunden, klassenfrei, willensstark, entschlossen und zielicher. A. Sch.

## Wird man das Gewerbe retten?

Es ist notwendig, dieser Fragestellung eine Erläuterung hinzuzufügen. Das „Gewerbe“ sind nicht die in den Betrieben investierten Kapitalien, die sich verzinsen müssen, sind auch nicht die möglichst hohen Gehälter und Löhne einzelner Angehöriger oder von Gruppen Angehöriger dieses Gewerbes. Dieser Begriff des Gewerbes muß aufgehört haben. Das graphische Gewerbe ist vielmehr die Gemeinschaft der 200 000 deutschen Menschen, die durch Betätigung in diesem Gewerbe für sich und ihre Familien Lohn und Brot finden sollen und mittels deren Einrichtungen die hier zur Beschäftigung berufenen Menschen ihre höchste sittliche Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft — Arbeit zu leisten und Werte zu schaffen — erfüllen sollen. Das ist das Gewerbe, das es zu retten gilt!

Ist es noch zu retten? Die Lage ist klar gekennzeichnet. Angeheuer drückt die Not auf alle, die mit Leben und Sterben diesem Gewerbe verbunden sind. Aber dennoch, es ist zu retten, für alle ist Hoffnung da, wenn alle guten Willens sind. Klar und deutlich, vom größten Verantwortungs- bewußtsein für Tausende von Volksgenossen und für unermessliche nationale Werte an Einrichtungen, und Materialien getragen, sind in der letzten Ausgabe des „Rettungsweges, oder wenigstens die Wege, die zur Rettung führen, aufgezeigt worden. Wird man diese Wege beschreiten, wird man das hohe Verantwortungsbeußtsein gegenüber der Gemeinschaft der Gewerbeangehörigen aufbringen? Das ist jetzt die hange und wohl auch heimlich hoffnungsfreudige Frage derjenigen, die mit brennender Sehnsucht darauf warten, wieder einmal ihre Hände rühren zu dürfen.

Die Lage ist eindeutig und klar. Es kann auf diese Fragen eigentlich nur ein Ja oder ein Nein geben. Denn alles, was unter den acht Mindestforderungen bleibe, braucht den





beschaffen. Wichtig zu wissen ist daher, daß im § 129 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes norgehen ist, daß aus Mitteln der Reichsanstalt für die Zeit des Bezuges der Hauptunterstützung die Beiträge (Anerkennungsgebühren) zu entrichten sind, die zur Erhaltung der Anwartschaften in den genannten Versicherungszweigen notwendig sind. Die Anwartschaft in der Invalidenversicherung erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Waiitungsartee verzeichneten Ausstellungstage weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet sind. Die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung erlischt, wenn nach dem Kalenderjahr, in dem der erste Beitragsmonat zurückgelegt wurde, innerhalb der zunächst folgenden zehn Kalenderjahre weniger als acht und nach dieser Zeit weniger als vier Beitragsmonate während eines Kalenderjahres nachgewiesen werden.

Nach einer Ausführungsverordnung hat das Arbeitsamt für die Invalidenversicherung Beiträge der Lohnklasse II, für die Angestelltenversicherung Beiträge der Gehaltsklasse B zu entrichten.

Handelt es sich um einen Wanderversicherungten, der Beiträge zur Angestelltenversicherung und Invalidenversicherung geleistet hat und zuletzt der Angestelltenversicherung angehört, so sind vom Arbeitsamt Beiträge zur Angestelltenversicherung zu zahlen. (Entscheidung des RWA. E 4544.) Mit dieser Entscheidung sollte, wie der Spruchspruch am 9. Juni 1933 (IIIa Nr. 161/32) ausführte, nicht gelagt sein, daß für einen solchen Wanderversicherungten die Anwartschaft lediglich in dem Versicherungszweig zu erhalten ist, dem der Versicherte zuletzt angehört hat; vielmehr ist die Anwartschaft in beiden Versicherungszweigen aufrechtzuerhalten. Für einen Arbeitslosen, der zuletzt seit längerer Zeit nur Invalidenversicherungsbeiträge entrichtete, genügt es jedoch, daß das Arbeitsamt die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung erforderliche Zahl von Invalidenmarken verwende. Erläuternd sei hierzu bemerkt, daß nach § 170 Abs. 4 des Angestelltenversicherungsgesetzes je vier Beitragswochen der Invalidenversicherung für die Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung als ein Beitragsmonat der Angestelltenversicherung gelten.

Der § 129 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bestimmt dann weiter, daß in Fällen besonderer Härte, insbesondere wenn zur Erfüllung der Wartezeit nur noch eine geringe Zahl von Beiträgen erforderlich ist, das Arbeitsamt auf Antrag des Arbeitslosen die erforderlichen Beiträge zu leisten hat. Zu der Ausführungsverordnung hierzu wird gelagt, daß solche Fälle besonderer Härte insbesondere dann vorliegen, wenn zur Erfüllung der Wartezeit höchstens noch Beiträge für zwanzig Wochen (fünf Monate) fehlen. Für eine längere Zeit als der Arbeitslose unterstütz wird, dürfen jedoch Beiträge nicht entrichtet werden.

Die auf Grund des § 129 AArVG geleisteten Beiträge gelten als Pflichtbeiträge; sie können nachentrichtet werden, auch wenn die für die Nachentrichtung vorgezeichneten Fristen verstrichen sind.

Bedeutlich ist, daß für die Wohlfahrtsverbandslosen kein ähnlicher Rechtsanspruch gegenüber der Gemeinde besteht. Immerhin ist die Tatsache zu verzeichnen, daß eine Reihe von Gemeinden für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften sorgt.

**Wann liegt ein Betriebsunfall vor?**

Gegenstand der Unfallversicherung ist der Erfah des Schadens, der durch Körperverletzung oder Tötung entsteht. So heißt es in lakonischer Kürze im § 553 der Reichsversicherungordnung. Durch die Rechtsprechung mußte daher der Begriff des Betriebsunfalles in umfassender Weise erläutert werden. Der Schaden muß in ursächlichem Zusammenhang mit dem versicherten Betrieb oder der versicherten Tätigkeit stehen. Der Begriff des Unfalles fordert weiter ein plötzliches, d. h. ein in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eingeschlossenes Ereignis, auf das der Körperschaden ursächlich zurückzuführen ist. Unerheblich ist dabei, ob eine äußere Verletzung vorliegt oder ob die Unfallfolgen plötzlich oder erst allmählich auftreten. Versichert ist demnach der ganze regelmäßige Aufenthalt an der Betriebsstätte. Darüber hinaus liegt ein Betriebsunfall vor, wenn er sich im Gefahrenbereich dieser Stätte abspielt. Versichert sind ferner die Wege nach und von der Arbeitsstätte.

Der Begriff des Betriebsunfalles erfordert nun nicht, daß der Versicherte einer dem Betrieb eigentümlichen Gefahr erlegen ist. Die Versicherung erstreckt sich vielmehr auch auf die Gefahren des täglichen Lebens, sobald der Versicherte ihnen infolge seiner Betriebsstätigkeit ausgesetzt war. Ein Betriebsunfall liegt z. B. vor, wenn ein Dachdecker in Ausübung seines Berufes auf dem Dache vom Bliz getroffen wurde. Kein Betriebsunfall liegt dagegen vor bei eigenwirtschaftlicher Tätigkeit. Ein Unfall, der bei Herstellung von widerrechtlicher Pflanzarbeit entsteht, wird als nicht entschädigungspflichtig angesehen.

Hat der Betrieb beim Zustandekommen des Schadens nur loge mitgewirkt und haben andere, in der Person des Versicherten liegende Umstände die wesentlichsten Bedingungen der Schädigung hervorgerufen, so liegt kein Betriebsunfall vor. Leistungrübe, die sich allmählich entwickeln, und etwa bei der Arbeit austreten, werden in der Regel nicht als Betriebsunfälle anerkannt. Nur die gewalttame, plötzliche Entziehung eines Bruches infolge einer schweren außergewöhnlichen Anstrengung oder einer äußeren Einwirkung wird als Betriebsunfall in Frage kommen. Zellgewebsentzündungen und Blutergüssen fallen unter die Versicherung, wenn ihre Ursachen auf den Betrieb zurückzuführen sind.

Unter die Versicherung fallen auch Gesundheitschädigungen, verursacht durch Maßnahmen, bei dem die Beseitigung oder Besserung der Unfallfolgen bezweckenden Heilverfahren (z. B. operativen Eingriff, Karloffe) und Änderungen, die als Folgen solcher Maßnahmen eintreten. Ebenso sind Schäden, die dem Unfallverletzten bei einer von der Berufsgenossenschaft veranlaßten ärztlichen Untersuchung entstehen (z. B. Röntgenverbreunung) als mittelbare Unfallfolgen zu berücksichtigen.

Im Falle der Unfallversicherung durch eigenes Verschulden oder durch verbotswidriges Handeln (z. B. Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften) herbeigeführt, so schließt dies die Versicherung nicht aus. Hat der Verletzte den Unfall jedoch vorläufig herbeigeführt, so besteht kein Anspruch. Bei Selbstmord haben die Hinterbliebenen jedoch einen Rentenanspruch, wenn der Selbstmord eine Folge geistiger Störung ist und diese sich infolge eines Betriebsunfalles entwickelt hat. Hat der Verletzte sich den Unfall beim Begehen einer Handlung zugezogen, die nach strafgerichtlichem Urteil ein Verbrechen oder vorsätzliches Vergehen ist, so kann der Schadenerlag ganz oder teilweise verjagt werden.

Auch bei den Begeunfällen kann der Schadenerlag ganz oder teilweise verjagt werden, wenn bei der Entstehung eines solchen Unfalles ein Verschulden des Versicherten mitgewirkt hat.

Nicht nur die Betriebsunfälle im engeren Sinne sind entschädigungspflichtig, sondern auch, wie schon erwähnt, die Unfälle auf dem Weg nach und von der Arbeitsstätte. Auch die mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhängende Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts, selbst wenn es vom Versicherten gestellt wird, ist in die Versicherung einbezogen. Den Verletzungen gleichgestellt sind fobann eine Anzahl von Berufskrankheiten, darunter Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen.

Die Versicherung erstreckt sich auch auf häusliche und andere Dienste, zu denen Versicherte, die hauptsächlich im Betriebe oder bei versicherten Tätigkeiten beschäftigt sind, von dem Unternehmer oder dessen Beauftragten herangezogen werden.

Selbst bei einer ganz vorübergehenden Hilfeleistung kann der Dienstleistende versichert sein, sei es, daß er von dem Betriebsunternehmer selbst oder in seiner Abwesenheit von dem Betriebsbeamten oder den Arbeitern des Unternehmers herangezogen oder aus eigenem Antrieb im Falle eines augenblicklichen Notstandes in den Betrieb eingreift. Z. B. jemand hilft beim Wiederaufrichten eines zusammengebrochenen Fuhrwerks oder Aufhalten eines durchgegangenen Gefassns. In solchen Fällen wird der Hilfeleistende während der Dauer der Leistung Arbeiter im fremden Betrieb, sofern er seiner ganzen Stellung nach als Arbeiter gelten kann, d. h. sich in seiner sozialen Stellung nicht wesentlich von dem eines Arbeiters unterscheidet.

Die Vorschriften über die Entschädigung von Betriebsunfällen finden fobann auch Anwendung auf Lebensretter. Wer, ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gesundheit einen anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet, hat Ansprüche an die Unfallversicherung. Das gleiche gilt im Todesfalle für seine Angehörigen.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß der Nachweis des Zusammenhangs mit dem Betrieb erbracht werden muß. Der Verletzte handelt daher im eigenen Interesse, wenn er jede, auch scheinbar geringfügige Beteiligung sofort dem Unternehmer oder seinem Vertreter meldet. Ebenso notwendig ist es, Mitarbeitern, dem Arzt, der Krankenliste Kenntnis von dem Unfall zu geben. Bei den sogenannten Begeunfällen wird ferner die Benennung von Augenzeugen von besonderer Wichtigkeit sein.

**Anrechnung von Abfindungen auf die Arbeitslosenunterstützung**

Nach § 113 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erhält der Arbeitslose grundsätzlich für Zeiten, für die er noch Arbeitsentgelt bezieht, keine Unterstützung. Eine nach der Entlassung gezahlte Urlaubsentschädigung darf nach einer Entscheidung des Reichsgerichts jedoch nicht auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden. Dagegen erhält der Arbeitslose nach Abs. 1 Nr. 3 des § 113 keine Arbeitslosenunterstützung, wenn er anlässlich des Ausscheidens aus seiner früheren Beschäftigung eine Abfindung oder Entschädigung erhalten hat, solange aus der Abfindung oder Entschädigung für jeden dem Ausscheiden aus der Beschäftigung folgenden

eine oder einige erklärende Textzeilen gewesen sein, die man in Spiegelchrift in die Holzplatte schnitt. Nach und nach wurde der Text erweitert; das Bild wurde kleiner, bis es schließlich ganz weggelassen und nur Textzeilen hergestellt wurden. Dieses Holzschnittverfahren und der Schriftdruck von Holzplatten ist in China schon seit dem 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung üblich gewesen. Im Abendlande war der Holzplattendruck der unmittelbare Vorgänger des Buchdrucks mit beweglichen Lettern.

Wenn eine solche Holzplatte ihren Zweck erfüllt hatte, war sie nicht mehr zu verwenden. Jede neue Textzeile mußte neu geschnitten werden. Da kam man auf die Idee, die Lettern in Zeilen, Morle, Silben und Buchstaben zu setzen und diese Druckträger der Lautelemente zu neuen Silben, Worten, Zeilen und Seiten zusammenzusetzen. Mit der Verwirklichung dieser Idee, durch Johannes Gutenberg, geboren um das Jahr 1400, war der Kulturwelt eine Erfindung geschenkt worden, die für ihre geistige Weiterentwicklung von höchster Bedeutung geworden ist.

Gutenberg machte seine ersten Druckversuche mit beweglichen Buchstaben, die zuerst aus Holz geschnitten und später aus Metall gegossen wurden, im Jahre 1437. Bald wurden Nachrichten aus diesen Typen zusammengelegt und zu Tausenden auf Papier gedruckt und verbreitet. Diese „fliegenden Blätter“ verdrängten die handschriftlich vervielfältigten „Bredere“ oder Briefe, die sie an Publizität um das Vierhundert- und Fünfhundertfache übertrafen, mehr und mehr. Trotzdem sind handschriftliche Nachrichten neben den gedruckten noch lange Zeit hergestellt und verbreitet worden. Ertrnnet sie in diesem Zusammenhang an die „notizie scritte“ oder geschriebenen Nachrichten der Republik Venedig. Wer sie lesen wollte, mußte eine Gazette zahlen. Von diesem Münznamen ist der Titel Gazette, den viele Zeitungen besonders in romanischen Ländern tragen und tragen, abgeleitet. Man denke an das angebliche Wort des alten Tränen: „Gazetten dürfen nicht generiert werden.“ Genannt seien ferner die Fugger-Zeitungen, die das berühmte Handelshaus der Fugger in Augsburg aus den bei ihm zusammenfließenden Nachrichten seiner Auslandsvertretungen zusammenstellten und handschriftlich verbreiteten ließ.

Die technische Voraussetzung für die Entwicklung der Nachrichtenverbreitung bis zur Herstellung von Zeitungen im heutigen Sinne war aber erst durch die Erfindung der Buchdruckerkunst gegeben. Sie wirkte geradezu revolutionierend

auf das ganze geistige und öffentliche Leben. Man denke an die aufrüttelnde Wirkung, die der in alle Sprachen überlegte, als Flugchrift gedruckte und in zahllosen Stücken verbreitete Brief des Christof Columbus an den Schatzmeister Rafael Sanchez aus dem Jahre 1493 über die Entdeckung Westindiens ausgeübt hat. Bis dahin hatte die große Masse die Erde noch für eine Felsenkugel im Mittelpunkt der Welt gehalten, über der sich der Himmel gleich einer großen Kugelglobe wölbte. Durch die Ameritanddeckung war der praktische Beweis für die Lehre der Wissenschaft von der Kugelgestalt der Erde erbracht.

Zur bloßen Veröffentlichung von Nachrichten durch solche Flugblätter trat auch bald die Verbreitung von Meinungen. Daß man dabei nicht immer zart zu Werte ging, zeigen die Namen dieser Flugchriftgattung. Man nannte sie Pamphlete oder auch Pasquille. Pamphlet, ein englisches Lehnwort, kommt vom niederdeutschen Panfladen, Panntuchchen. Das andere Wort entwickelte sich aus dem Namen eines italienischen Schusters Pasquino, der als erster Flugblätter zu Schmach- und Schandschriften herabwürdigte haben soll. Luther, Hutten und viele andere benutzten die gedruckten Flugblätter zur Werbung für ihre Ideen. Genannt sei auch das schöne Gedicht „Die Wittenbergische Nachtigall, die man jetzt hört überall“, mit dem Hans Sachs der Reformation den Boden bereiten half und das mit den tiefpoetischen Zeilen beginnt: „Wachet auf, es nabet gen den Tag! Ich höre singen im grünen Hag eine wunnigliche Nachtigall! Ihr Lieb durchflinget Berg und Tal.“ Auch dieses Gedicht ist als Flugchrift in viele tausend Hände gekommen. Später hat es Richard Wagner, der Dichterkomponist, in seine „Meisterfänger“ übernommen.

Die Blätter wurden meist auf Messen und Märkten vertrieben. Die Begebenheiten, über die berichtet wurde, stellten fündige Fäbder noch in großen Bildern dar, die sie, meist wohl in derb gezierter Sprache, den Marktbesuchern erklärten. Solche „Büchelblätter“ beleben ja manche untrer Bogelwiesen und Jahrmärkte heute noch. Die Moritäten, die sie ihren Zuhörern in die Ohren schrien, konnten dann auf den ausgebotenen Flugblättern nachgelesen werden. Die Blätter fanden meist reichenden Absatz, denn „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getroß nach Hause tragen.“ Man nannte sie Mezelationen, also Meßblätter, schließlich futzweg Zeitungen, Coppen von Briefen, neue Zeitungen.

Sie hatten bereits alle Merkmale von Zeitungen im heutigen Sinne. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden sie häufiger, monatlich oder gar wöchentlich, herausgegeben. Sie enthielten mehr und mehr auch nicht nur e in e Nachrichten, sondern Zusammenstellungen verschiedener Nachrichten, die zunächst wohllos aneinandergereiht, bald aber auch besprochen, kommentiert wurden. Aus einfachen Blättern wurden doppelte. Solche Wochenblätter sind aus Köln und London (weekly news = wöchentliche Neugkeiten) vom Jahre 1606 bekannt. Bald folgten Nürnberg, Augsburg, Straßburg 1609, Frankfurt 1615. Als erstes Tagelblatt erschien 1660 die „Leipziger Zeitung“, die bis in die neueste Zeit hinein bestanden hat. Sie kam erst 6 mal, von 1666 sogar 7 mal in der Woche heraus. In England gab es eine Tageszeitung erst seit 1702, in Frankreich das erste Wochenblatt 1631, das erste Tagelblatt erst seit 1777.

Die ersten Zeitungsverleger waren meist die Posthalter, bei denen die Briefe mit Neugkeiten eingingen und die sie daher auch naturgemäß bei dem Mitteilungsbedürfnis der Briefempfänger „aus erster Hand“ erfuhren. Sie sammelten die Neugkeiten und gaben sie gedruckt heraus. Zeitungsnamen wie „Postreiter“, „Postillon“ oder auch, weil manche Zeitungen nicht immer ganz pünktlich herauskamen, „Hinter der Bote“, weisen auf die Herausgeber solcher Nachrichtenmengen hin. Mehr und mehr bemächtigten sich aber die Versteller der Blätter, die Buchdrucker, des Zeitungsverlages und Betriebes. Sie waren es auch, die manche Nachrichten füzten oder kommentierten, um den zur Verfügung stehenden Raum voll auszunützen, und sie wurden damit die ersten Nachrichtenbearbeiter, Zeitungsschreiber, Redakteure.

Aus den von ihnen herausgegebenen zwei- oder vierseitigen Blättern mit Nachrichten aus aller Welt, Meinungsäußerungen und sonstigen Mitteilungen hat sich das moderne Zeitungswesen bis zu seinem heutigen Umfange folgerichtig entwickelt. Die technischen Voraussetzungen dafür wurden durch die Erfindung der Telegraphie und Telephonie der Fernschreibmaschine und des Radios, der Stenographie und der Schreibmaschine für die rasche Nachrichtenweiterleitung, Aufnahme und Bearbeitung sowie der Schnellpresse, der Gey- und Zeltengießmaschine, der Stereotypie und Miesenrotationsmaschine geschaffen. Dank diesen Erfindungen hat das Zeitungswesen mit dem wachsenden Neugkeitenbedürfnis der Menschen immer gleichen Schritt zu halten vermocht.





Der Verfasser in etwa 30 Einzellapiteln den Ablauf und die innere Bedeutung der Ereignisse zu schildern, wie er sie aus nächster Nähe und vielfach selbst beteiligt sah und erlebte. Das Buch wird aber vor allem auch zahlreiche Erinnerungen persönlicher und bisher unbekannter Art aus dem einzigartigen Kampfleben unseres Führers enthalten. Die Öffentlichkeit kann dieser aktuellen Neuerscheinung, die lebendigen Welt hat, weil in ihr auch zum ersten Male ein geschlossenes Bild der Persönlichkeit Adolf Hitlers gezeichnet wird, mit besonderem Interesse entgegengehen.

Ein echter Dürer als Geschenk für den Führer. Aus Anlaß des Reichsparteitages überreichte die Stadt Nürnberg als Ehrengabe für den Führer eine prachtvolle und kostbare Gabe. Sie besteht aus einem roten Ledereinband mit Goldlinien, der innen eine künstlerische Wiedmung und einen feinsten, Jahrhunderte alten Abdruck eines Werkes des Meisters Albrecht Dürer enthält. Die Wiedmungsadresse zeigt oben in der Mitte das Hakenkreuz, links und rechts flankiert von den beiden Nürnberger Wappen. Darunter befindet sich folgender Text: „Dem Führer Adolf Hitler, dem Begründer und Kanzler des Dritten Reiches, der die Stadt Nürnberg durch Erhebung zur Stadt des Reichsparteitages zu neuer großer Tradition gehoben hat, reicht die Stadtgemeinde aus ihrem Kunstschatz dieses Wert ihres größten Sohnes in tiefster Dankbarkeit. Nürnberg, am 30. August 1933, dem Tage des Beginns des ersten Reichsparteitages nach dem Siege. Liebel, Oberbürgermeister.“ — Das Kunstblatt selbst, das sich auf der rechten Innenseite befindet, stellt eine Szene aus Dürers Schöpfung „Ritter, Tod und Teufel“ dar. Der Kupferstich stammt aus dem Jahre 1513, er ist von Dürer selbst gezeichnet und mit seinem Signum versehen. Der Abzug ist einer der ältesten. Er wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also unmittelbar nach Dürers Tod, der berühmten von Braunischen Sammlung einverleibt, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in die Hände des damals angehenden Börner und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die des Privatammlers Hertel überging, der seine gesamte Privatsammlung der Stadt Nürnberg vermachte.

Staatsbürgerliche Erziehung in Berufs- und Fachschulen. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat in einem grundlegenden Erlaß die volks- und staatsbürgerliche Erziehung und den staatsbürgerlichen Unterricht in den ihm unterstehenden Berufs- und Fachschulen neu geregelt. Ziel dieser Erziehung ist der in Blut und Boden wurzelnde, rassistisch bewusste, seinem Staate und Volk durch den Beruf dienende deutsche Mensch, der sich organisch und willig in die überindividuelle Staatspersönlichkeit einordnet. Der Erlaß unterscheidet zwischen volksbürgerlicher und staatsbürgerlicher Erziehung. Die volksbürgerliche Erziehung hat das Gefühl der vollsten Zusammengehörigkeit so zum Bewußtsein zu bringen, daß es eine Macht über den einzelnen gewinnt, die allen vorkommenden zirkelnden Einflüssen standhält. Das geschieht durch Verlebendigung der diesseitigen Beziehungen des einzelnen zur heimatischen Umwelt, durch Vertiefung in die Schätze der deutschen Sprache und Kultur, durch Betonung charakteristischer Begebenheiten und Epoche in der vaterländischen Geschichte, durch Herausarbeitung gemeinsamer Lebensziele der Gegenwart, insbesondere der nationalen Revolution. Am dem Nationalbewußtsein besondere Stützpunkte zu geben, ist stets auch zu unterstreichen, was ein geschlossenes, artigenes, freies und sozialgerechtes Reich für die deutsche Zukunft bedeutet. Besondere Aufmerksamkeit ist der Raftentunde, dem Auslandsdeutschtum und dem Versailles Vertrag zu schenken. Der Erlaß legt im einzelnen dar, nach welchen Gesichtspunkten diese Aufgaben besonders zu behandeln sind. Die Behandlung dieser Stoffe hat in allen Unterrichtsstufen überall dort zu erfolgen, wo sich Anknüpfungspunkte bieten. Immer ist von dem betreffenden Beruf des Schülers auszugehen. Der berufliche Charakter des Schulwissens ist dabei voll zu wahren. Die oben angeführten Stoffgebiete sind auch aus Mangel an Zeit nicht systematisch vollständig zu erörtern. In der gelegentlichen Behandlung und ungenügenden Verknüpfung mit dem Beruf liegt gerade die Möglichkeit einer besonderen Wirkung. Voraussetzung für den Erfolg der nationalpolitischen Erziehung ist, daß die Lehrerschaft sich die aufgeführten Stoffgebiete voll zu eigen macht und sie aus dem Gefühl nationaler Verantwortung und Durchdrungenheit methodisch geföhrt in die Schüler herabbringt. Mit der bloßen Übermittlung von Kenntnissen ist die Aufgabe nicht zu lösen. Schwieriger noch als die Erziehung des Volksbürgers ist die Erziehung zum Staatsbürger als dem politischen Menschen. Der Staat ist ein individuelles, sittliches Wesen, das um seiner selbst willen dem einzelnen Opfer auferlegen muß. Sich in den staatlichen Willen einzordnen, ist nicht leicht und kann mit voller Eingebung nur schrittweise erfolgen. Die Erziehung zum Staate erfordert daher zunächst die Disziplinierung des ganzen Menschen, die nicht durch Erörterungen und Befehlungen über den Staat zu erreichen ist. Die Berufs- und Fachschule ist eine Gemeinschaft von Lehrern und Schülern, von Erwachsenen und Jugendlichen, und damit, wie jede Gemeinschaft, ein Gefüge von Führertum und Gehorsamkeit. Sie kann zu den Tugenden des Staatsbürgers am besten erziehen, wenn sie die Schüler zur Pünktlichkeit, Ordnung, Arbeitsamkeit, Sauberkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft usw. auf das peinlichste anbahnt, wobei das Vorleben des Lehrers als des Führers selbstverständliche Pflicht ist. Der Minister macht daher die strenge Durchführung dieser Erziehungsmassnahmen zur besonderen Pflicht der Lehrerschaft.

# Der „Korrespondent“

muß bis spätestens 25. September von allen Verbandsmitgliedern beim zuständigen Postamt bestellt werden, weil ab 1. Oktober 1933 nur noch der Postbesug zulässig ist.

Der Bezugspreis beträgt 50 Pfennig im Monat, wozu das Beleggeld von 6 Pf. tritt. Alle Bestellungen an die Geschäftsstelle des „Korrespondent“ sind zwecklos und verursachen unnötige Portoausgaben.

Auf vielfache Anfragen sei bemerkt, daß aus postalischen Gründen nur Monatsbezug möglich ist

## Verbandsbezirk III, Berlin-Brandenburg

Verbandsbezirksfachschaftsleiter der Buchdrucker: Va. Erich Schiller, Berlin, SO 16, Engelbutter 24/25; Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Hans Zauer, Miltied, Miltied 1; für Maschinenleiter: Va. Paul Nagel, Berlin SW 68, Zimmerstraße 86; für Drucker: Va. Erich, Berlin SW 68, Zimmerstraße 86; für Korrektoren: Va. Alfred Althoff, Berlin-Weiß, Grabstraße 1; für Stereotypen: Va. Werner Leeger, Berlin-Kaulsdorf, Grottaufer Straße 52; für Schriftsetzer: Karl Stummel, Berlin SW 61, Gellauer Straße 8.

## Verbandsbezirk V, Nordmark

Verbandsbezirksfachschaftsleiter der Buchdrucker: Va. Barth, Hamburg, Reichsdeich 57; Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Hans Zauer, Hamburg, Möhrns Garten 7; für Maschinenleiter: Va. Max Kümmler, Hamburg, Marthofstraße 30; für Drucker: Emil Mellinger, Hamburg, Niendorfer Straße 130; für Stereotypen: Rich. Kallahn, Hamburg, Altona, Melandstraße 21; für Schriftsetzer: Carl Börsing, Hamburg, Ellersweg 15.

## Verbandsbezirk IX, Hessen

Verbandsbezirksfachschaftsleiter der Buchdrucker: Va. Walter J. H. Frankfurt a. M., Niederrad, Goldschmidtstraße 52; Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Max Böben, Frankfurt, Friedheim, Heilshofer 17; für Maschinenleiter: Albert Labung, Frankfurt, Scheffelstraße 17; für Drucker: Otto Hummel, Frankfurt, Gurenbachstraße 30; für Korrektoren: Adolf Kämpfer, Frankfurt, Gellertstraße 30; für Stereotypen: Wilhelm Balger, Frankfurt, Oberad, Strichhornstraße 26; für Schriftsetzer: Jakob Heiter, Frankfurt, Mittelbild.

## Verbandsbezirk XII, Bayern

Verbandsbezirksfachschaftsleiter der Buchdrucker: Va. Reilmann, München, Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Carl Hennemann, München, Andlerstraße 34; für Maschinenleiter: Josef Maurer, München, Bismarckstraße 11; für Stereotypen und Schriftsetzer: Maria Steiner, München, Baldriedlstraße 12; für Korrektoren: Carl Pfaffenber, München, Angoburger Straße 19.

## Verbandsbezirk XIV, Danzig

Verbandsbezirksfachschaftsleiter der Buchdrucker: Walter Vanoffe, Danzig, Danzig-Schiffs, Karibühnenstraße 25c; Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Willi Dreger, Danzig, Breitenhof 90/94; für Maschinenleiter: Robert Nulla, Danzig, Wallplatz 12; für Drucker: Kurt Senner, Danzig, Stiftsinsel 11a; für Stereotypen: Paul Karon, Danzig, Stiftsinsel 8; für Korrektoren: Bruno Schmidt, Danzig, Matienbuden 35.

## Abwesenveränderungen

Altenstein, Verbandsfachschaftsleiter: Va. Hermann Rodowski, nicht Brodowitz.  
Ehlingen a. N., Walter Mater, Ehlingen a. N., Schillerstraße 5, 216.  
Schiffbrücken, Verbandsfachschaftsleiter: Rudolf Wolf, Habelschloß, Trautstraße 17.  
Schönebeck (Elbe), Verbandsfachschaftsleiter: Va. Gans Bander, Schönebeck-See, Salzgelmen III, Baderstraße 22, Postfach 28; Ortsingenieur: Hermann Knabe, Schönebeck (Elbe), Seebahnstraße 3.

## Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Der Sezer Herbert Winkler verlor am 1. Oktober 1933 seinen Arbeitsplatz in Dresden (5523). Er wurde ihm am 4. August 1933 in Köln ein neues Arbeitsbuch (Heft 12) ausgestellt. Das verlorene Buch wird hiermit für ungültig erklärt, beim Vorlegen ist es abzugeben und der Verbandsleitung einzuhändigen.  
Eisenach, dem auf der Reise befindlichen Sezer Paul Richter, geb. 22. Oktober 1908 in Weipola, Hauptbuchnummer 19 024 (Weipola Nr. 6385) ist in Webra (Heft 2) am 29. August 1933 das Verbandsbuch nebst Legitimation ausgestellt worden.  
Erfurt, der Sezer Gans Schmilling, geb. in Eisenach am 10. April 1911 hat auf der Straße Meriburg — Holle sein Verbandsbuch, Hauptbuch-Nr. 84, Gannummer: Gau Thüringen 5550, verloren. Es wurde ihm ein 2. Verbandsbuch unter gleichem Nummern ausgestellt. Das erste Buch wird hiermit für ungültig erklärt.  
Schönebeck (Elbe), Das Urtragerecht an Durchstehende, nur Ausgabeunterstützung und Arbeitslosenunterstützung wird von 10 bis 12 Uhr Bad Salzgelmen, Baderstraße 22, ausgestellt.

# Buchbinder

## Arbeitsbeschaffung und Arbeitsverteilung im Buchbindergerwerbe

Da die Arbeitslosigkeit auch in der Buchbinderei stark noch immer sehr groß ist, so ist es auch erklärlich, daß mandertei Wünsche zur Wiedergewinnung und Befestigung geäußert werden. Besonders wird begehrt, daß infolge der Verteilung vieler Zentralstellen nach Berlin die Provinz möglichst bei der Verteilung der Arbeit weglommen wird. Man möge nicht alle Arbeiten nach Berlin vergeben, sondern auch die anderen Buchbinderstädte, besonders die alte Buchstadt Leipzig, berücksichtigen. Sowohl für Arbeiter wie Unternehmer wäre eine Wohltat, wenn große Auflagen auf eine Reihe von Betrieben verteilt würden, damit nicht ein Betrieb vielleicht zu Überstunden greifen müßte, während die übrigen Betriebe leer händen und die Arbeiter müßig gehen müßten.

Hierzu sei bemerkt, daß es außer Berlin auch noch andere Zentren gibt, so z. B. München und Nürnberg, am nur ein paar Beispiele zu nennen, die in der nationalsozialistischen Bewegung und im Dritten Reich einen hervorragenden Rang einnehmen. Mitih dürften die obigen Befürchtungen etwas übertrieben sein.

Weiter werden auch Wünsche bezüglich der Einschränkung der Maschinenarbeit zugunsten der Handarbeit geäußert. Das ist natürlich ein sehr schwieriges Problem. Maschinenstürmer dürfen wir nicht sein; denn die Maschine ist bei manchen Arbeiten unentbehrlich. Andererseits sollte der Handarbeit ihr Feld nicht mehr allzu sehr eingeengt werden. Auch sie ist durchaus notwendig und liefert noch immer Muster und Vorbilder für Arbeiten der Industrie.

Ein wichtiger Umstand darf hier nicht übersehen werden, und zwar die Vergeltung von Buchbinderarbeiten an Druckereien. Das ist ungewöhnlich und verteuert die Arbeit ganz erheblich, weil doppelte Umwälzungen zur Berechnung kommt. Der „Korrespondent“ ist ja unablässig bemüht, Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Er schlägt u. a. Förderung des Handlages vor. So werden auch im Buchbindergerwerbe mit allen seinen Zweigen der Papierverarbeitung sich Möglichkeiten finden, um unteren Berufsangehörigen Arbeit zu verschaffen. Emil Roth, Fachschaftsleiter.

Verdoppelung der Mitgliedschaft in Schlesien. Der Verbandsbezirksleiter in Breslau meldet folgendes: „Hiermit möchte ich für die Monate Juni, Juli und August folgende Meldung über Neuaufnahmen machen: Monat Juni: übernommen vom Graphischen Zentralverband 39 Mitglieder; Neuaufnahmen Juni: 29, Juli: 444, August: 390, insgesamt 902 Mitglieder. Mitih hat sich der Mitgliederstand in dieser Zeit allein in der Fachschaft Buchbinder verdoppelt.“ — Bravo, nur so weiter! Möge man sich überall daran ein Beispiel nehmen.

## Gestorben

Buchbinder Hugo Schlicher, geb. am 27. Juli 1879 in Oden, a. M., am 21. Juli 1933 in Hannover. Verband eingetr. 18. März 1890, Mitgliedsnummer 20 417.  
Bresler Gustav Probsthain, geb. am 25. Juli 1872 in Torqu, a. M., am 28. Juli 1933 in Berlin-Röpend. Verband eingetr. 30. Oktober 1900, Mitgliedsnummer 33 345.  
Kartographenarbeiter Edwin Dittich, geb. 4. September 1891 in Dresden, a. M., Juli 1933 in Dresden. Verband eingetr. 30. Juli 1910, Mitgliedsnummer 92 904.  
Buchbinder Richard Dito, geb. 7. Februar 1879 in Troppan, a. M., 11. Juli 1933 in Jena. Verband eingetr. 23. Januar 1915, Mitgliedsnummer 51 982.

# Hilfsarbeiter

## Die arbeitsrechtliche Stellung der Lohnzeitungshändler

In keinem Beruf ist die arbeitsrechtliche Stellung eines Arbeiters so unklar, wie die des Lohnzeitungshändlers. Seit Jahren wird hier eine Streitfrage erörtert, die nicht nur die Arbeiterräte und die Händler selbst in Spannung hält, sondern vor allem die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte und Versicherungsbehörden intensiv beschäftigt. Es war zu entscheiden, ob der Zuschuß-Zeitungshändler freier Gewerbetreibender, Handlungshilfe oder versicherungspflichtiger Lohnarbeiter ist. Die beiden ersten Gruppierungen sind mit derselben Bestimmtheit zu verneinen, wie die letztere Gruppe zu bejahen ist.

Ein freier Gewerbetreibender ist wirtschaftlich und persönlich unabhängig. Er ist an keine Arbeitszeit gebunden, kann handeln und selbsttun, was er für angebracht hält, bedarf eines gewissen Geschäftskapitals und ist Träger jeden Risikos. Auch der Begriff Handlungshilfe ist für den Zuschuß-Zeitungshändler aus folgenden Gründen nicht anwendbar: Nach § 59 des H.G.B. ist Handlungshilfe, wer in einem Handelsgewerbe zur Leistung kaufmännischer Dienste gegen Entgelt angestellt ist. Der Zuschußhändler ist jedoch nicht zur Leistung kaufmännischer Dienste angestellt. Seine Tätigkeit auf der Straße ist eine rein mechanische, die keinerlei kaufmännische Vorbildung oder besondere Kenntnisse notwendig macht und kann demnach nicht als rein kaufmännisch angesehen werden.

Nur als versicherungspflichtiger Lohnarbeiter hat der Zuschußhändler zu gelten und ist dementsprechend einzugruppieren. Er ist Arbeitnehmer im Sinne des Betriebsrätegesetzes, und zwar Arbeiter. Das Betriebsrätegesetz lagt im § 11, Abs. 1, „Arbeiter“ 1. im Sinne dieses Gesetzes hind die im Dienste anderer, 2. gegen Entgelt, 3. beschäftigten Personen mit Ausschluß der Angestellten.

Zu 1.: Der Begriff Arbeiter ist im Gesetz nicht positiv erläutert. Die negative Begriffsauslegung ergibt sich aus der positiven Begriffsbekimmung des Angestellten im § 12, denn wer nach § 12 nicht Angestellter ist, muß, da Arbeiter und Angestellte zusammen die Arbeitnehmer ausmachen, Arbeiter sein.

Zu 2.: „Im Dienste anderer“ ist beschäftigt, wer durch Vertrag seine persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit vereinbart hat. Dabei ist für den Begriff „Dienst“ nicht entscheidend, ob die Abhängigkeit eine absolute ist.

Zu 3.: Als Entgelt sind alle irgendwie gearteten Vergütungen anzusehen. Auch Provisionen, Lantieme und Gratifikationen sind als Entgelt anzusehen.

Da der § 11, Abs. 1, des B.R.G. nicht Erläuterung ohne weiteres auf den Zuschußhändler anwendbar ist, dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß der Zuschußhändler Lohnarbeiter ist.

Wie sieht nun die persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Lohnhändler aus? Einmal sind sie an eine feste neunkündliche Arbeitszeit gebunden mit einer halbtägigen Pause. Sie erhalten einen festen Wochenlohn von 15 bis 18 RM. Je Woche ohne Provision, ganz gleich, ob sie viel oder wenig verkaufen. Der Standplatz wird vom Verlag bestimmt und darf eigenmächtig nicht gewechselt werden. Die Lohnhändler müssen die Uniform des Verlages tragen und dürfen nur die Druckerzeugnisse ihrer Firma anbieten und verkaufen. Jedes Geschäftsrisiko fällt fort, da nichtverkaufte Zeitungen und Zeitschriften zurückgegeben

# Buchdrucker

Die Verbandsleitung (Fachschaft Buchdrucker) gibt einen Teil der Anschriften folgender Verbandsbezirke (Verbandsbezirksfachschafts- und Bezirkspartenwarte) bekannt. Weitere Anschriften werden in den nächsten Ausgaben des „Korr.“ veröffentlicht. Winkler, Fachschaftsleiter.

## Verbandsbezirk I, Ostpreußen

Verbandsbezirksfachschaftsleiter: Otto Schürle, Königsberg, Nordberer Hohnarten 61/62; Verbandsbezirkspartenwart für Sezer: Va. Curt Heit, Königsberg, Kleine Schloßbleichstraße 2; für Stereotypen: Va. E. Miltied, Königsberg, Miltied 1; für Maschinenleiter: Va. Hans Zauer, Königsberg, Baderstraße 22; für Korrektoren: Va. Erich Schiller, Königsberg, Hinter Komte 15a.

werden. Der Verkaufspreis für jedes Stück ist vorgezeichnet, der dem Lohnhändler hieron zufallende Verdienst ist gleichzustellen mit Akkordlohn, verkauft er viel, also ist er tüchtig und hat guten Absatz, verdient er viel. Auch hieraus ergibt sich ganz klar, daß ein Lohnhändler einem Akkordarbeiter gleichzustellen ist.

Aber auch einer strengen Kontrolle unterliegen die Händler. Zweimal, auch dreimal am Tage werden sie von den Kontrolloren beobachtet. Bei den geringsten Verstößen werden ihnen Strafen auferlegt, und zwar durch Abzug von 1 bis 2 Lohnstunden oder Strafverurteilung nach einem Standplatz, der weniger Verdienst einbringt, als der bisherige Standplatz. Hiermit ist der beste Beweis ihrer persönlichen Abhängigkeit von der jeweiligen Firma gegeben.

Daß die Lohnhändler verpflichtet sind, in der Krankenkasse zu sein, sei nur nebenbei erwähnt. Weiter hat das Oberverwaltungsamt der Stadt Berlin, Beschäftigtenamt Nr. 3, A. 173/32 am 7. April 1933 eine endgültige Entscheidung gefällt, dahingehend, daß die Lohnhändler versicherungspflichtige Arbeitnehmer sind, die einem Lohnakkordarbeiter gleichkommen und demzufolge Invalidentarife für die Lohnhändler zu zahlen sind.

Dieser Entscheid des Oberverwaltungsamtes hat die Streiftrage über die arbeitsrechtliche Stellung der Lohnhändler gelöst. Diese sind Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes und als solche einzutruppiert und zu bemessen. Zu bewerten insofern als tarifrechtliche Vereinbarungen zu treffen sind, die genau und unbedingt Entlohnung, Kündigung, Urlaub, Schutz vor Entlassung der Krankheitsfälle usw. festlegen. Es darf nicht mehr länger geduldet werden, daß die Lohnhändler, die bis jetzt sozial am aller-schlechtesten stehen, weiter recht- und schutzlos sind, sie sind als gleichberechtigte Volksgenossen, mit gleichen Rechten und Pflichten in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen.

Hahn, Fachschaftswart.

**Berichtigung.** In Nr. 50, Seite 316, des „Korr.“ vom 26. August 1933, ist im Artikel „Der Hilfsarbeiter an der Rotationsmaschine“, ein technischer Irrtum unterlaufen. Es muß dort heißen: An der zusammengelassenen 64-Seiten-Rotationsmaschine sind 3 Drucker und 6 Hilfsarbeiter nötig; an der gleichen Maschine getrennt 4 Drucker und 6 Hilfsarbeiter.

**Scherl-Lohnhändler!** Die in Aussicht genommene Versammlung findet bestimmt am Sonntag, dem 10. September, vormittags 10 Uhr, in den Vereinshaus in der Kommandantenstraße statt. Es sprechen die Hg. Hahn und Bache.

**Verbandsbezirk II, Schlesien**

**Verbandsbezirksleiter:** Breslau, Klotzstraße 1; für **Offizien- und Buchdruck:** Weidner, Wenzelstraße 19; für **Hilfsarbeiterinnen:** Gena, Sobotta, Breslau, Taubenstraße 109.

**Verbandsbezirk IV, Pommern**

**Verbandsbezirksleiter:** Venedict, Venedictstraße 2; für **Offizien- und Buchdruck:** Venedict, Venedictstraße 2; für **Hilfsarbeiterinnen:** Elisabeth Vaher, Venedict, Venedictstraße 2.

**Verbandsbezirk IX, Hessen**

**Verbandsbezirksleiter:** Frankfurt, Schwanstraße 69; für **Offizien- und Buchdruck:** Schmidt, Schwanstraße 69; für **Hilfsarbeiterinnen:** Schmidt, Schwanstraße 69; für **Offizien- und Buchdruck:** Schmidt, Schwanstraße 69; für **Hilfsarbeiterinnen:** Schmidt, Schwanstraße 69.

**Verbandsbezirk XI, Sachsen**

**Verbandsbezirksleiter:** Dresden, Waisenstraße 16; für **Offizien- und Buchdruck:** Waisenstraße 16; für **Hilfsarbeiterinnen:** Waisenstraße 16; für **Offizien- und Buchdruck:** Waisenstraße 16; für **Hilfsarbeiterinnen:** Waisenstraße 16.

**Verbandsbezirk XIV, Danzig**

**Verbandsbezirksleiter:** Danzig, Danzigerstraße 1; für **Offizien- und Buchdruck:** Danzigerstraße 1; für **Hilfsarbeiterinnen:** Danzigerstraße 1.

**Lithographen und Steindruckerei**

**Tarifamt für das deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe**  
Berlin SW 11, Hallesche Straße 21 I.

Der ab 28. Mai 1932 abgeschlossene Tarif für das deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe, der seitens der Tarifvertragsparteien bis zum 30. September 1933 verlängert wurde, ist von den Tarifvertragsparteien nicht gekündigt worden.

Nach § 30 Ziffer 2 des Tarifes verlängert sich der Tarif um ein Jahr, demnach bis zum 30. September 1934.

Berlin, den 1. September 1933.

**Tarifamt für das deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe.**  
J. A. Richard Köhler, Geschäftsführer.

**Verbandsstatistik**

**Bericht**  
In der nächsten Nummer des „Korrespondent“ werden wir eine Gesamtaufstellung der Statistik vom Monat August bringen, um den Mitgliedern die Bewegung im Verbandsbereich zu veranschaulichen.

**Graphische Jugend**

**Keine Blutspendefest!**

„Es gibt Ione und Iosche“, sagt der Berliner Volksmund und meint damit nicht nur Dinge, sondern auch Menschen. Daß er damit recht hat, wird kaum jemand bezweifeln, der mit Menschen Umgang hat. Überall ist das so, in allen Ständen und Schichten des Volkes kann man die Menschen nach Sorten auseinanderhalten, nur daß diese nicht überall gleich stark gekennzeichnet sind. Aber eine ganz gewisse Sorte von Menschen, die es eigentlich gar nicht einmal wert ist, daß man von ihnen spricht, muß deshalb doch einmal gesprochen werden, weil sie scheinbar überhaupt nicht ausstrahlt, man aber alle Ursache hat, sich vor ihnen in acht zu nehmen und den Versuch zu machen, ihnen gehörig die Höflichkeit beizubringen. Die Arbeiterkraft — aber nicht nur in der Arbeiterkraft war diese Sorte Menschen zuhause — hatte für solche Menschen, die hier einmal unter die Lupe genommen werden sollen, die in lauemeren Hinterhältigkeit Menschen und Dinge nur vom schmuckigsten Eigeninteresse aus betrachteten, die treffende Bezeichnung „Blutspendefest“. Das bedeutete, daß sie außen gelb und innen rot waren. Gelb, das waren diejenigen Dummköpfe und Leisetreter, die denen nach dem Munde sprachen, von denen sie auf Kosten ihrer Standesgenossen unerdienliche Vorteile erwarteten, also scheinheilige Knechtmatrinen, die innerlich unerfährliche Materialisten waren. Die Organisationen, die roten marxistischen und die gelben arbeiterverträterischen, von denen die Blutspendefest ihre Kennzeichnung ableiten konnten, sind ja inzwischen eines mehr oder weniger sanfter Todes durch den reinigenden Beleg des Nationalsozialismus gestorben, aber die Träger dieses „Chrentittels“ sind deshalb leider noch nicht mit ausgemerzt.

Vor solchen Menschen muß sich die Gemeinschaft in acht nehmen, und vor allem die Jugend hat alle Ursache, darauf zu achten, daß solche Kreaturen sich nirgends festsetzen. Denn sie sind bereit, je nachdem, woher der Wind weht, kalten Sinnes niederzuknien, was sie am Tage vorher noch unermüdet befehlt und angeboten haben. Es sind gemeine Sklavenjäger, die zu beobachten wohl gerade auch die Revolutionszeit reichlich Gelegenheit bot, und deren gemeine Zweipoligkeit jeden aufrechten und ehrlichen Menschen mit Ekel und Abscheu erfüllt. Ihnen den Garaus zu machen, ist Ehrenpflicht vor allem der deutschen Jugend, die mit offenem, ehrlichem Sinn um die Gestaltung ihres kommenden nationalsozialistischen Vaterlandes ringt und die sich vorbehaltlos in den Dienst der Gemeinschaft des deutschen Volkes stellt, ohne hinterhältig und verdeckt nach Eigennutz zu streben und zu schielen. Mit der Gewinnung der Gelben und der Roten und der elenden Blutspendefest hat die deutsche Jugend nichts gemein.

Aber wer engste Verbindung, besonders mit der Arbeiterjugend hat, der erfährt es nur zu oft, daß da noch immer Gefühle und Anschauungen lebendig sind, die so gar nicht zum wahren Tag des deutschen Jungen passen wollen. Bei allem guten Willen, den diejenigen auch haben mögen, können sie sich nicht zu einer freien, ehrlichen Begeisterung aufschwüngen, sondern sind noch immer von einer gewissen spießbürgerlichen Miesmacherei befangen. Sie wollen noch nicht so recht daran glauben, daß das neue Deutschland tatsächlich auch den Sozialismus, den deutschen Sozialismus bringen wird. Sie sind immer noch vielfach von der Weisheit der „Alten“, ihrer Väter, befangen, die sich resigniert damit abgefunden haben, doch einmal als Arbeiter die Enterben zu sein und bleiben zu müssen. Allerdings, sie, die so reden, haben recht, denn sie sind ja schon jetzt tot für eine bessere Zukunft, auch wenn sie noch so jung an Jahren sind. Ihre Seele kann nicht mehr mitbewegen, sie sind veraltet und erblindet an alten Begriffen und lahm geworden von den falschen Wegen, die sie beschritten. Gewiß, sie, die Alten, nunmehr ewig Alten, sprechen von Erfahrungen. Aber hat nicht die Jugend in der letzten Zeit selbst am besten Erfahrungen darüber gemacht, was die Erfahrungen der Alten wert sind? Waren nach den „Erfahrungen“ der Alten die jungen Führer der nationalsozialistischen Bewegung nicht schon längst im Irrenhaus oder irgendwo, anstatt die mutvollen Gestalter des neuen Deutschland zu sein? Wieviel glauben viele der „erfahrenen Alten“ noch heute, daß ihre Erfahrungen ihnen recht geben. Mögen sie es! Du aber junger Arbeiter, halt deine eigenen Erfahrungen gemacht, halt gesehen und erlebt, was das Gebilde wert war, daß die Alten aufgebaut hatten, halt es trocken hören, wie es zusammenstürzte unter der jungen „Nichtersfahung“, der Begeisterung, dem Opfermut und dem Glauben an das Neue, den deutschen Sozialismus und das neue Vaterland. Sagen dir diese Erfahrungen nichts?

Jung sein heißt das Leben bejahen, heißt den Blick zur Sonne richten, heißt alle Hände und Kräfte zu regen, sich selbst und das Leben zu meistern, heißt anpacken und alle Hindernisse zu beseitigen, damit die Sonne sich in ihrer vollen Schönheit entfalten kann, die Sonne des für alle glückhaften Lebensrecht und glückhaften Lebensraum schaffenden nationalsozialistischen Deutschland. Mit anpacken, gläubigen folgen, die durch ihre Tat beweisen haben, daß sie Baummeister sind und Hände haben zum zapfen. So ein Kerl sollst du junger deutscher Arbeiter sein!

**Bestellung von Abzeichen und Armbinden**

Die Lieferung von Abzeichen und Armbinden kann nicht an einzelne Mitglieder oder gar unorganisierte Lehrlinge erfolgen. Nur solche Bestellungen, die über die Verbands- oder Kreisleitung für Gruppen der Graphischen Jugend mit beigefügtem Mitgliedsverzeichnis eingehen, werden berücksichtigt. Verbandsortsleiter und Verbandskreisjugendleiter sind dafür verantwortlich, daß die Abzeichen und Armbinden nicht von Unbefugten (also Nichtmitgliedern) getragen werden. Bei Einzelmitgliedern an kleinen Verbandsorten muß die Bestellung durch den Verbandsortsjugendleiter gehen.

**Bezirk Brandenburg-Grenzmark**

Für den Verbandsbezirk Brandenburg-Grenzmark sind Bestellungen auf Armbinden und Abzeichen ab sofort nur noch an den Verbandsbezirksjugendleiter für Brandenburg-

Grenzmark, Bg. Werner Denkler, Berlin SO 16, Engelauer 24/25, zu richten. Die bereits an den Verbandsjugendleiter aufgegebenen Bestellungen werden noch ausgeführt.

**Anschriften der Verbandsbezirksjugendleiter**

Im Anführungsverzeichnis der Verbandsbezirksjugendleiter ist nachzutragen: 10. **Mitteldeutschland:** Karl Seidensticker, Erfurt, Göttenstraße 9.

5. **Nordmark:** Gerhard Engel, Altona, Bahnenfeldstr. Chaussee 160.

**Die Fachzeitschriften für Lehrlinge**

Die Mitglieder unserer graphischen Jugend erhalten nur die Zeitschrift „Graphische Jugend“ geliefert. Lehrlinge, die dazu noch eine andere Fachzeitschrift zu lesen wünschen, müssen dieselbe beim Verbandsortsleiter bestellen, um in den Genuß des für Mitglieder verbilligten Preises zu kommen. Jede der drei Fachzeitschriften des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes „Graphische Nachrichten“, „Graphische Technik“ und „Der graphische Betrieb“ kostet im Monat nur 60 Rpf. Es ist den Lehrlingsmitgliedern dringend zu empfehlen, für die eigene Fortbildung nach die Fachzeitschrift ihrer Sparte zu halten.

**Weibliche Jugend**

Auch die weiblichen Jugendmitglieder werden demnach in besonderen Jugendgruppen zusammengestellt. Es ergeben hierfür noch besondere Anweisungen und Richtlinien. Auf jeden Fall hat aber auch jetzt schon die Werbung unter der weiblichen Jugend einzuleiten, wie dies bei allen Berufsangehörigen der Fall sein muß.

**An alle Verbandsorts- und Verbandskreisjugendleiter!**

Die Jugendgruppen der Deutschen Arbeitsfront sind jetzt in den Hauptausstellungen für Leibesübungen und Jugendpflege in Groß-Berlin aufgenommen. Die Verbandsorts- und Kreisjugendleiter haben sich unverzüglich an die Ortsausgänge des Hauptausstufes zu wenden und um die Anerkennungsausweise zu eruchen. Nur damit erhalten die einzelnen Jugendleiter die Fahrpreisermäßigungscheine und -karten für Jugendfahrten.

**Auslandsfahrten müssen gemeldet werden!**

Der Jugendführer des Deutschen Reiches weist nochmals darauf hin, daß sämtliche Auslandsfahrten von Jugendgruppen und jugendlichen Einzelwanderern anmeldspflichtig sind. Die Anmeldung hat bei der Jugendführung des Deutschen Reiches, Abteilung Ausland, Berlin NW 40, Mienstraße 10, zu erfolgen. Anmeldebordure und Richtlinien werden dort kostenlos abgegeben. Die sonstigen Vorschriften, insbesondere Einholung eines Stichtermerks, werden hierdurch nicht berührt.

**Die „Graphische Jugend“ auf der „Kamera“**

Vom 4. bis 19. November 1933 findet unter der Schirmherrschaft des Reichspropagandaministers Hr. Goebbels in Berlin eine große Ausstellung für Photographie, Druck und Reproduktion statt. Diese großartige Veranstaltung zeichnet auch die Deutsche Arbeitsfront als Veranstalter. Diese Aufgabe verpflichtet besonders unseren Verband, sich hervorragend an dieser Ausstellung zu beteiligen. Unsere graphische Jugend wird dabei auf einer Sonderchau das Leben, Wollen und Wirken in Beruf, Werkstatt und Freizeit in lebendigster Weise zum Ausdruck bringen. Sie wird und muß dabei den Ehrgeiz haben, ihre Schau mit zu einem Anziehungs- und Mittelpunkt der riesigen Ausstellung zu machen. Das wird aber nur gelingen, wenn alle Mitglieder der „Graphischen Jugend“ aus dem ganzen Reich in den Dienst der Sache stellen. Nur dann ist es möglich, ein wirklich umfassendes Bild von der „Graphischen Jugend“ und ihrer innigen Verbundenheit mit den Gegenständen dieser Ausstellung: Photographie, Druck und Reproduktion in lebendigster Weise zum Ausdruck zu bringen. Wir brauchen dazu ein reiches Material aus der Arbeit und dem Leben unserer graphischen Jugend, und fordern alle Jugendmitglieder und besonders auch die Gruppen in den Verbandsorten auf, uns solches Material bis zum 5. Oktober einzusenden. In Frage kommen vor allem Photographien aus dem Leben in der Werkstatt und in der Freizeit von den Veranstaltungen der „Graphischen Jugend“. Ferner wünschen wir von allen Sparten Arbeiten aus der Praxis und aus der Fortbildungsarbeit, die Anspruch auf besondere Anerkennung erheben können. Gesprochene sollen Druckfahnenentwürfe und Ausfertigungen einenden. Druckerfahnen bringen hervorzuheben und gelungene Arbeiten aus ihrer Praxis. Steindruckerei, Lithographen, Photographen sollen eindrucksvolle und gelungene Arbeiten für die Ausstellung einenden, ebenso wie die Buchbinderbringen ihre schönsten Einbände nach Berlin schicken sollen. Wertvolle Ausstellungsgüter werden selbstverständlich auf Wunsch wieder zurückgeliefert.

Wir haben auf der Ausstellung sehr viel Platz und möchten dort recht viele Lehrlinge unseres Gewerbes zur Geltung kommen lassen. Sorgt also dafür, daß uns von überall Material eingesandt wird, damit die erste geschlossene Ausstellung der neuen deutschen Jugend vor den Augen des ganzen Deutschland würdig bestehen kann.

Alle Einladungen sind bis zum 5. Oktober 1933 zu richten an den Verbandsjugendleiter Hg. Andreas Wiegand, Berlin SW 61, Dreißendstraße 5.

**Lehrlinge ohne Lehrstellen**

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Lehrlinge betr. der Lehrlinge, die durch die Schließung der marxistischen Betriebe ihrer Lehrstelle verlustig gegangen sind, unverzüglich an den Verbandsjugendleiter, Hg. Wiegand, von allen in Frage kommenden Verbandskreisleitern und Verbandsortsleitern abgegeben werden müssen.

**Eingänge**

Auden sehen dich an! Von Dr. Johann v. Pörrs, 90 Seiten, mit vielen Bildern, H. Z. Druck und Verlag, Berlin, Schöneberg, Wilmstraße 9, Preis kart. 1,50 RM., Ganzleinen auf Kunstdruck 2,50 RM. — Innezeit vergriffen zu sein. Das deutsche Volk, das in einem der inneren künftigen Völkervereinigungsscheitern seinen Kampf um die nationale Eigenbestimmung in eigenen

